

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgepaltene Seite über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Pektamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 148

Montag, 29. Juni 1925

32. Jahrgang

## Rechtschwendung der französischen Regierung.

### Annahme der Caillauxschen Finanzreform mit Hilfe des bloc national / Unschlüssige Haltung der Sozialisten.

Paris, 26. Juni.

Finanzminister Caillaux brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, in dem bestimmt wird, daß der Finanzminister die Berechtigung hat, mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich ein Abkommen zu treffen, auf Grund dessen dieses Institut dem Staat einen neuen Vorschuß von 6 Milliarden Franken leiht. Durch das neue Gesetz wird der Notenumlauf von 45 auf 51, der Vorschuß der Bank von Frankreich an den Staat von 26 auf 32 Milliarden erhöht. Ferner fordert das eingebrachte Gesetz die Auflegung einer Anleihe, an deren Zeichnung wir Inhaber von Bons der nationalen Verteidigung teilnehmen können. Sämtliche Bedingungen werden durch ein Dekret geregelt. Der Finanzminister begründete vor der Kammer den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf damit, daß er die bisher erfolgten Umlaufhöhungen als überholt erklärte. Das Problem der französischen Finanzpolitik sei, die im Augenblick fälligen 1800 Millionen Schatzanweisungen und die im September fälligen 3800 Millionen Schatzanweisungen auszulösen. Dies sei nur auf dem vorgeschriebenen Wege möglich.

SPD. Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Das Ministerium Painlevé, dem am Freitag zwei Drittel der Abgeordneten des Kartells die Gefolgschaft verweigert, hat dank der geschlossenen Unterstützung durch die Rechte von den gemäßigten Republikanern bis hinüber zu den Royalisten gegen die eigene Mehrheit gestimmt. Damit ist die parlamentarische Basis des Kabinetts, das von den Parteien der Linken zur Regierung berufen wurde, unzweideutig nach rechts verschoben. Noch weit stärker als wie die Schlussabstimmung über das Sanierungsprogramm ist diese Tatsache in den Einzelwahlen über die verschiedenen Artikel des Entwurfs in Erscheinung getreten. Der sozialistische Gegenantrag auf Einführung einer Kapitalsteuergabe ist zwar mit 340 Stimmen der Rechts- und Mittelparteien abgelehnt worden, hat aber immerhin die ansehnliche Zahl von 210 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht. Der Artikel 2 der Vorlage, der den Notenumlauf auf 51 Milliarden erhöht, ist nur mit 328 Stimmen zur Annahme gelangt. 119 Abgeordnete haben dagegen gestimmt und etwa ebensoviel sich der Abstimmung enthalten. Die bereits dieser Tage dahin gefestigte Situation, daß das Ministerium Painlevé seine Politik mehr und mehr auf die Rechte zu stützen gezwungen ist, hat also in der Abstimmung am Freitag ihre volle Bestätigung gefunden. Das Paradoxe an der Situation wurde dadurch besonders grell beleuchtet, daß als einziger Politiker, der Herrn Caillaux' „Sanierungsprogramm“ wirklich aus innerer Überzeugung vertrat und mit großer Entschiedenheit gegen die Linke ver-

teidigen zu müssen glaubte, Herr Botanowski, für den Nationalen Block aufgetreten ist.

Die sozialistische Fraktion hat sich mit Ausnahme von etwa einem halben Dutzend Abgeordneten, die mit den Kommunisten gegen die Vorlage gestimmt haben, der Abstimmung enthalten. Leon Blum hat diese Haltung damit begründet, daß die Fraktion als unausbleibliche Folge der von Caillaux vorgeschlagenen Maßnahmen eine neue Verschärfung der Inflation mit ihren für die breite Masse verhängnisvollen Rückwirkungen fürchtet, daß sie aber andererseits mit Rücksicht auf die kritische Lage, in der sich die Fraktion befindet, nicht habe dagegen stimmen und dadurch die Schwierigkeiten des Ministeriums vergrößern wollen. Leon Blum ging darüber — zum sichtlichen Mißvergnügen eines Teiles seiner eigenen Fraktionsgenossen — noch hinaus, indem er versicherte, daß die Sozialisten trotz ihrer prinzipiellen Gegnerhaft gegen die Vorlage für das Ministerium gestimmt haben würden, wenn es wirklich in Gefahr gewesen wäre. Tatsächlich hat auch die Haltung der Fraktion in den Parteireihen starkes Befremden erregt. Der Frontwechsel, den die Fraktion zu Beginn der Woche in der Marokkodebatte vorgenommen hatte, konnte allenfalls noch mit den — mehr formalen als materiellen — Zugeständnissen gerechtfertigt werden, die Painlevé in seinen Erklärungen dem sozialistischen Standpunkt gegenüber gemacht hat. Am Freitag dagegen hat es sich darum gehandelt, ein Gesetz, das die ganze Last der unerläßlichen Maßnahmen zur Gesundung der verzerrten Finanzen auf die Schultern der breiten Masse abzuwälzen sucht, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Jene, welche Rücksichtnahme auf das Ministerium Painlevé war umso weniger erforderlich, als es schon seit Wochen nicht den geringsten Zweifel mehr darüber gelassen hatte, daß es im gegebenen Fall nicht einen Augenblick zögern würde, mit Unterstützung der Rechten gegen die Linke zu regieren und dessen Votum sich von Woche zu Woche weiter von dem gemeinsamen Programm der Demokratie entfernt hatte, das in den Wahlen von 1924 und 1925 sich als der Ausdruck des politischen Willens der großen Mehrheit des französischen Volkes erwiesen hat. Gewiß war am Freitag für die Sozialisten ebenso wie für den linken Flügel der Radikalsozialisten die Entscheidung außerordentlich schwierig, da sie, falls es durch ihre Ablehnung zum Rücktritt des Kabinetts gekommen wäre, die volle Verantwortung für die ganz unversmeidliche Krise des französischen Kredits hätte übernehmen müssen. Der schwere Fehler der Linken war, daß sie trotz voller Kenntnis der zum 1. Juli zu erwartenden finanziellen Schwierigkeiten gegenübergestanden ist, und sich infolgedessen von dem reaktionär-plutokratischen Projekt Caillaux' völlig hat über-

## Kreml und Wilhelmstraße.

SPD. Seit der Ueberreichung der französischen Antwort auf das deutsche Sicherheitsmemorandum entfaltet die Sowjetregierung eine fieberhafte Tätigkeit, um die Verhandlungen über den Garantiepakt zum Scheitern zu bringen. Nicht nur Krasin und Litwinow, sogar Karl Radef hat sich nach Berlin bemüht, um das deutsche Auswärtige Amt davon abzubringen, sich auf weitere Verhandlungen mit den Westmächten einzulassen. So verändern sich die Zeiten! Früher kam Radef nach Deutschland „illegale“, um die innerdeutsche Politik zu bestimmen, d. h. die kommunistischen Duelle propagandistisch und organisatorisch zu leiten, jetzt erscheint er mit regulärem Diplomatentrock und mit dem Auftrag, die deutsche Außenpolitik zu beeinflussen. Einst durften die deutschen Behörden von seiner Anwesenheit nichts wissen, die ein Geheimnis der KPD-Zentrale bleiben sollte, jetzt dürfen nur die höchsten deutschen Behörden Kenntnis von diesem hohen Besuch haben, während die KPD-Zentrale ihn ignoriert. Dean bemerklich ist Radef in der „Kommintern“, unentdeckt. Auch Radef empfängt ihre Befehle nur noch von Sinowjew, und sie würde einen Höllenpektakel entfesseln, wenn sich Radef, der Beschützer der „opportunistischen“ Brandler-Gruppe, unterstände, ihr in ihre geniale Strategie dreinzureden. Radef, der nur mit knapper Not dem Ausfluß aus der „Kommintern“ entgangen ist, wird indessen von Tschischerin weiter als Fachmann für die deutsche Außenpolitik verwendet, er darf in der „Pravda“ unter seinem Namen große Artikel gegen den Sicherheitspakt veröffentlichen, und er wird sogar mit geheimdiplomatischen Missionen vom Kreml nach der Wilhelmstraße entsandt.

Das ist nur ein neuer Beweis für die erakten Besorgnisse, mit denen die Sowjetregierung alle Bestrebungen verfolgt, die dahin gehen, eine internationale Entspannung in West- und Zentraleuropa herbeizuführen. Sowohl aus außenpolitischen wie aus innenpolitischen Gründen braucht Sowjetrußland Spannung und Unruhe in der ganzen Welt. Der Weizen des Bolschewismus fließt nur, wenn der Boden und die Luft — außerhalb Rußlands — mit politischem und wirtschaftlichem Strohstoff überfüttert sind. Die Staatsmacht der Sowjetregierung beruht zum guten Teil auf der Tatsache, daß in fast allen Ländern mehr oder minder starke Kräfte am Werke sind, die die Moskauer Willkür als ihre einzige Obrigkeit anerkennen und denen die inner- und außenpolitischen Interessen Rußlands höher stehen als irgend ein anderer Gesichtspunkt. Wiederum können diese Kräfte nur gedeihen, wenn Kriegsgefahr und wirtschaftliche Not die Massen im Banne der bolschewistischen Propaganda hält. Wie in Deutschland haben in der Zeit des Ruhrkampfes und der Inflation ein Schulbeispiel dieser kommunistischen Lehre erlebt. In Frankreich gibt der Marokko-Krieg der kommunistischen Propaganda neue Nahrung; ob wirklich, wie es Painlevé behauptet hat, sich die Hand Moskaus bis zu Abd el Krim erstreckt, wissen wir nicht. Sicher ist, daß die kommunistische Agitation in ganz Nord-Afrika seit Jahren sehr rührig ist und Abd el Krim sich in seinem Kampfe zunächst gegen Spanien, sondern gegen Frankreich der offenen Günst der kommunistischen Internationale erfreut. Die französischen Kommunisten geben zwar an, den sofortigen Frieden im Rif zu erstreben, in Wirklichkeit wäre ihnen nichts lieber als ein latenter Marokko-Krieg, der ihnen dauernden Agitationsstoff liefern würde.

## Stresemann sei wieder gut! — Es ist alles vergeblich!

Ein Beschluß der deutschnationalen Innungen.  
Am Sonnabend waren in Berlin die Ministerpräsidenten der Länder versammelt. Ihre Aufgabe war, zu den letzten Notizen der allierten Mächte Stellung zu nehmen, die Auffassung der Reichsregierung zu hören und mit ihr über die weiteren Schritte zu beraten.  
Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch Ausführungen des Reichsministers und Reichsaussenministers. Ihnen folgte eine eingehende Debatte, die zu einer allgemeinen Uebereinstimmung der Auffassungen führte. Jedenfalls war festzustellen, daß der von der Unterfraktion der Völkischen lebende mecklenburgische Ministerpräsident v. Brandenstein sehr ebenfalls ein eifriger Verfechter der Erfüllungspolitik ist. Das Gleiche gilt von der hinterpommerschen Regierung, überhaupt von allen Landesregierungen, auch soweit sich ihre Tätigkeit auf die Hilfe der Völkischen stützt.  
Immerhin sind die Folgen der wüsten Scheißzüge gegen die früheren Regierungen der Erfüllungspolitik noch nicht überwunden. Es ist inzwischen leider so weit gekommen, daß die Träger dieser Hege teilweise an verantwortlichen Stellen stehen und dort genau das Gleiche machen wie ihre Vorgänger, die mit Nord- und Ostschlag für ihre Ueberzeugung bedroht wurden. Die Nord- und Ostphose ist überhanden, aber die Phrasen leben insbesondere in einem großen Teil der deutschnationalen Anhänger fort, ja, sie besitzen noch die Einsicht, ihre Verwirklichung zu fordern. So ernten die Deutschnationalen heute die Früchte ihrer bösen Saat. Ihre Minister machen Erfüllungspolitik, während die Anhänger im Lande das Gegenteil fordern. Unter diesen Umständen hat sich die deutschnationale Parteileitung veranlaßt gesehen, für Sonnabend eine Vorhandlung unter Beteiligung der Landesregierungen nach Berlin einzuberufen. Der Zweck war, die Opposition gegen die Erfüllungspolitik zu bändigen und gegenüber dem Ausland den Eindruck zu erwecken, daß auch die Deutschnationalen erfüllen können und wollen. Die Regie hat geklappt; mit stic-

reiche Vergangenheit, um in Zukunft mit Stresemann, dem einst so geschätzten Minister, nach außen zu erfüllen und im Innern die arbeitenden Massen zu schröpfen. Deshalb will man weiter in der Regierung bleiben.

Das beschloß die offizielle Parteileitung. Die Opposition wird erst in den nächsten Tagen sprechen. Warten wir ab!

### Der Wortlaut der Entschliessung.

Die Entschliessung des Parteivorstandes der Deutschnationalen lautet: Die Deutschnationale Volkspartei hält es angesichts der gewaltigen, gegenwärtig vorliegenden außenpolitischen und innenpolitischen Aufgaben mehr denn je für ihre Pflicht, ihren Einfluß in der Regierung zu wahren und nachhaltig dafür einzusetzen, daß die schwebenden großen Fragen der Post... ihre Lösung in einer Weise finden, die den Lebensinteressen und der Würde des Deutschen Reiches entspricht. Sogar deshalb sind alle Gerüchte, nach denen sie ihren Austritt aus der Regierung beabsichtige und vorbereite, völlig unbegründet.

### Die Räumung beginnt.

Auch Duisburg und Düsseldorf werden frei.  
Paris, 27. Juni.  
Eine Mitteilung des Temps, die offiziösen Ursprungs zu sein scheint, bestätigt am Sonnabend ausdrücklich, daß zugleich mit der Ruhr die seit dem Frühjahr 1921 besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort geräumt werden und daß die Zurückziehung der Truppen, für die alle Vorbereitungsmaßnahmen getroffen seien, spätestens am 16. August beendet sein wird.

### SPD. Düsseldorf, 28. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die ersten Vorbereitungen zur Räumung des Ruhrgebietes sind bereits getroffen. Einzelne Truppenteile, die an der nördlichen Besatzungsgrenze Quartier bezogen hatten, sind bereits abgerückt. Man erwartet in den nächsten Tagen weitere Abtransporte in das Innere des besetzten Gebietes. Von dort aus gehen die gesammelten Truppenkontingente dann in ihre Standquartiere nach Frankreich beim Belgien zurück.

Das Gleiche gilt für China: ohne Zweifel ist Sowjetrußland eine ungeheure Macht in ganz Asien. Sowohl in Indien wie im Fernen Osten übt die bolschewistische Lehre eine beständige Einziehungskraft auf die jahrtausendlang ausgebeuteten, politisch und wirtschaftlich völlig ungeschulten asiatischen Massen aus. Aber hinter der vorgeschützten Sympathie, die Moskau für die in Shanghai, Kanton, Peking und Hongkong revolutionierenden Kulis demonstriert, verbirgt sich der russische Imperialismus von ehemals, der unter leninistischer Flagge die gleichen Ziele verfolgt wie einst unter zaristisch. Und die angebliche Solidarität der Sowjetregierung mit den Chinesen hindert sie nicht daran, mit einem Teil der schätzvollen China-Ausbeute, mit den Japanern, auf sehr gutem Fuß zu stehen, um einen Modus vivendi für die wirtschaftliche und politische Beherrschung der chinesischen Mandchurie zu erstreben. Nicht minder egoistisch und imperialistisch sind die Motive Sowjetrußlands, wenn es versucht, durch erhöhten Druck auf die Wilhelmstraße sowohl das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes wie auch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verhindern. Nicht nur außenpolitische Entspannung ist es, die Moskau im Interesse des Gedeihens der kommunistischen Bewegung in Mittel- und Westeuropa liebt wie die Gule das Sonnenlicht — denn außenpolitische Entspannung wirkt sich in wirtschaftlicher Stabilisierung aus, und wirtschaftliche Stabilisierung in Stärkung des sozialdemokratischen Einflusses auf die Massen auf Kosten des kommunistischen —, auch die eigentlichen europäischen Ziele der Sowjetregierung werden durch eine solche Entwicklung entscheidend berührt: Sowjetrußland hat ebensowenig die Bestimmung des ehemaligen Zarenreiches durch die Bildung selbständiger Randstaaten überstanden, wie es auf die Verwirklichung der jahrhundertlang angetragenen Aspirationen der Romanow-Dynastie auf Bessarabien und auf die Meerengen verzichtet hat. Nicht umsonst und nicht nur für defensive Zwecke unterhält Moskau ein ungeheures, stehendes Heer. Das liegt da näher, als Deutschland zugunehmen, es brauche nur im Falle eines russisch-polnischen Krieges streng neutral zu bleiben, und es würde dann seinen Lohn automatisch empfangen! Aber der Abschluß eines Garantiepaktes und der Eintritt Deutschlands

In den Bülkerbund bedeutet zweifellos eine Schwere für derartige Zukunftspolizei. Die Solidarität der europäischen Nationen gegen jeden Friedensstörer wäre dadurch sicherer verstärkt, und Deutschland müßte dem jedenfalls Rechnung tragen, auch wenn es laut Sicherheitspakt und Bülkerbundsstatut gegen einen aufgezwungenen Durchmarsch fremder Truppen geschützt wäre.

Selbstverständlich hat man in Paris und London die Beweggründe des Dudes, den Moskau auf Berlin in diesen Fragen ausübt, längst erkannt. Die Pariser Presse geht sogar soweit, von einem bestehenden deutsch-russischen Geheimvertrag zu sprechen, durch den Deutschland verpflichtet wäre, nur im Einverständnis mit Moskau dem Bülkerbund beizutreten. Die Existenz eines derartigen Abkommens wird von der Wilhelmstraße entschieden bestritten. Wir glauben auch nicht, daß die deutsche Diplomatie in den letzten Jahren so töricht gewesen wäre, auf ein derartiges Abkommen einzugehen. Indessen geht aus dem ganzen Verhalten der Wilhelmstraße in allen kritischen deutsch-russischen Fragen und vor allem in der Frage des Eintritts in den Bülkerbund hervor, daß irgendwelche — wohl ungeschriebene, aber moralische — Bindungen dieser Art seit Rapallo bestehen müssen.

Durch den Abgang des Staatssekretärs von Maschan nach Washington hat die „östliche Richtung“ in der Wilhelmstraße ihren wichtigsten Exponenten verloren. Sein Nachfolger von Schuber hat zwar einst an der Beförderung Lenins und Einwärts von Bern nach Petersburg in plombierten deutschen Wagen aktiv mitgewirkt, aber es scheint, daß er neuerdings die Politik des Sicherheitspaktes unabhängig von sowjetrussischen Wünschen und Drohungen fortzusetzen gewillt ist. Es wird versichert, daß der Kremldachmann für deutsche Außenpolitik, Karl Kabeß, unverrichteter Dinge nach Moskau zurückgekehrt und daß die Stimmung in der Wilhelmstraße für den Eintritt in den Bülkerbund wesentlich günstiger ist als bisher. Hoffentlich bleibt es auch bei dieser Stimmung und wird keine weitere Zeit verfließen. Ueber die Güte des Sicherheitspaktes kann man verschiedener Ansicht sein, aber der Eintritt Deutschlands in den Bülkerbund ist jedenfalls für Deutschland nützlich und notwendig. Wir wollen keineswegs einer Politik des Wort reden, die dahin ginge, sich den Westmächten mit einer Spitze gegen Rußland zu nähern, im Gegenteil. Aber wir können unsere Interessen nicht von denen Moskaus abhängig machen.

### Dr. Schacht gegen Agrarzölle.

Mehr produzieren, nicht höhere Preise.

Darmstadt, 27. Juni. (Eig. Drahtber.)

Auf Einladung des Landtagspräsidenten Genossen Adlung hielt gestern abend der Reichstagspräsident Dr. Schacht vor den Abgeordneten des Hessischen Landtages und Vertretern der Wirtschaft einen Vortrag über die deutsche Wirtschaft. Er gab einen Rückblick über die Stabilisierung der Währung, kennzeichnete die gegenwärtige Bedeutung der Rentenmarkt und schilderte die augenblickliche Finanzpolitik der Reichsbank, insbesondere in bezug auf die Kreditgewährung. Die Auswirkungen des Dawes-Abkommens auf die Reichsbank seien erträglich. Auch der Landwirtschaft könne nur durch langfristige Kredite geholfen werden. Dr. Schacht bekannte sich als Gegner der Agrarzölle. Die Produktion der Landwirtschaft müsse gesteigert werden, damit der Import an Nahrungsmitteln herabgedrückt werden könne. Die Landwirtschaft müsse mehr produzieren, nicht höhere Preise nehmen. Die Kreditfrage sei für die Landwirtschaft wichtiger als die Zollfrage.

### Der Fall Lessing.

Endlich kräftige Töne der Regierung.

Hannover, 27. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die standalkierenden Korpsstudenten und die zum quieten Teil nationalistisch eingestellten Professoren der Technischen Hochschule Hannover behaupteten bis auf den heutigen Tag das Feld gegen Professor Lessing. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat nun endgültig Stellung zu dem Hochschulskandal genommen und in einem energischen Schreiben an Rektor und Senat folgende Forderungen erhoben:

- 1) Der von den Studierenden zur Behandlung der Angelegenheit Lessing eingesetzte Ausschuss (Kampfausschuss) ist mit sofortiger Wirkung aufzulösen.
- 2) Ich bin damit einverstanden, daß von einem disziplinarischen Vorgehen gegen die Mitglieder des Kampfausschusses als solche abgesehen wird, weil ich annehme, daß die Bildung des Ausschusses in gutem Glauben erfolgt ist. Ich erwarte jedoch, daß gegen den Studierenden Böhmman sofort das Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Böhmman hat ein Flugblatt vom 15. Juni „Wie steht es um den Fall Lessing?“ trotz der ihm von mir persönlich gemachten Aufforderung über die Rechtslage verächtlich und durch Verbreitung dieses Flugblattes Ruhe und Ordnung an der Hochschule gestört. Das Flugblatt erregt die Behandlung der Angelegenheit Lessing durch das vorerwähnte Ministerium in ungebührlicher Form und ist auch seinem sonstigen Inhalt nach geeignet, die Hochschuldisziplin und damit das Ansehen der Hochschule schwer zu schädigen. Ferner soll Böhmman in einer in der Hochschule an die Studierenden gehaltenen Ansprache gedauert haben, er habe gemerkt, daß Professor Lessing in der Hochschulkrise gekommen hätte.
- 3) Ich erwarte, daß jede weitere Sitzung der Kampfausschusses des Professor Dr. Lessing unterbleibt. Sollte die Sitzung hierfür und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vom Rektor nicht übernommen werden können, so würde ich mich gezwungen sehen, die Hochschule bis auf weiteres zu schließen.

Professor Lessing wird am Montag wieder mit seinen Vorlesungen beginnen.

### Einstellung des Personalabbaues.

Endlich eine brauchbare Vorlage.

Der allgemeine Personalabbau in sämtlichen Reichsverwaltungen und bei den Versorgungsträgern wird eingeleitet. Das ist der Kern eines Gesetzesentwurfes über die zweite Veränderung der Personalabbauregeln, der eben dem Reichstag vorgelegt ist. Neben der gänzlichen Aufhebung der für die Beamten und Angestellten geltenden Abbaubestimmungen bringt der Entwurf die Beseitigung der Versorgungsbestimmungen für die Beamten, die aus dem Dienst ausscheiden, die Hinaussetzung der Mindestaltersgrenze und des Höchstalters des Bezugs, die Einschränkung der Einzahlungsperiode unter besonderer Berücksichtigung der Versorgungsämter und Schwerkrankenbeschäftigten bei der Einstellung von Beamten und endlich die Einschränkung der Versorgungsbestimmungen über das Ruhen des Rechtes auf dem Bezug des Witwen- und Waisengeldes für den Fall, daß die Witwen oder Waisen ein Dienstverhältnis bezw. eine Pension aus öffentlichen Mitteln beziehen. Der erste Gesetzesentwurf dieser Art wurde bekanntlich von den Regierungsparteien zurückgegeben, nachdem die Vorkommnisse diesem unzulänglich, zu den Wahlversprechungen der Regierung in trüben Gegenlicht stehenden Nachwort des künftigen Kampfes angelegt hatten.

# Der Etat des Herrn v. Schlieben im Reichstag

Eine abgebrochene Sitzung.

Berlin, 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht der  
Haushalt des Reichsfinanzministeriums.

Eggerstedt (Soz.):

Das Gebiet des Reichsfinanzministeriums hat eine außerordentliche Ausdehnung, besonders durch seinen Zusammenhang mit der Steuerreform. Deren Grundlage bildet die Erzberger'sche Steuerreform. Eine Zeilung war es Mode, daß von der Vereinfachung des Finanzwesens zu sprechen. Dann wurde deren Abbau gefordert und leider fand sich auch das Zentrum dabei, dem doch Erzberger angehört hat. Seit der Stabilisierung ist es davon stiller geworden. Im Haushaltsauschuss hat der Finanzminister erklärt, daß die

einheitliche Reichsverwaltung ihre Feuerprobe bestanden habe, als es sich um die Festsetzung der Währung handelte. Auch die über den Gegnern der Einheitlichkeit sind jetzt zu einer andern Ueberzeugung gekommen. Wie die Reichsparteien ansempolitisch umgeleitet haben, so haben sie auch in den Steuer- und Finanzfragen ihr Camaraderie erlebt. Ist die Ausdehnung dieses Staats nach außen hin außerordentlich groß, so gibt es auch nach innen kein Gebiet, wohin die Ausstrahlung des Finanzministeriums nicht dringt. Es ist sicher ein gesundes Prinzip, daß das Finanzministerium gehört werden muß, wenn Ausgaben erfolgen sollen. Wir würden uns auch damit abfinden, wenn dieses Prinzip in sozialer und gerechter Weise angewandt wird. Leider ist das aber nicht der Fall. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Sowohl bei der Ausbringung der Mittel als auch bei den Ausgaben ist von einer sozialen Gerechtigkeit nicht die Rede.

Ich erinnere an die Kämpfe um die Lohnsteuer an die Halbung der Regierung in der Aufwertungsfrage, wo meistens ebenfalls kleine Leute in Betracht kommen.

Wenn es sich um die Ausgaben für soziale Zwecke handelt, so sieht dem das Ministerium einen zähen Widerstand entgegen, den man bei solchen Ausgaben nicht findet, die für die Industrie bestimmt sind.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Ich denke da besonders an die Beamtenfragen. Bei seinem Amtsantritt hat Herr v. Schlieben gelagt, er werde für den Ausgleich bei der Besoldung für die unteren Schichten sorgen. (Zuruf bei den Soz.: Schöne Worte!) Die Worte haben bei den unteren Beamten große Hoffnungen erweckt, die aber nicht erfüllt worden sind. Im Gegenteil hat der Minister durch die Begründung der Zollvorlage noch dazu beigetragen, daß die Lebensmittel weiter in die Höhe getrieben werden, daß die Notlage noch immer größer wird.

Der Reichsfinanzminister hat im Ausschuss auf den wertvollen Dienst hingewiesen, den die mit der Zollüberwachung und der Steuerbuchführung betrauten Beamten verrichten. Die Folge war, daß bei der Steuerverwaltung 84 Millionen Mark und bei der Zollverwaltung nach vorsichtiger Schätzung über 50 Millionen Mark nach oben zu werden konnten, die sonst verlorengegangen wären. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Man kann leider nicht sagen, daß diese Beamten entsprechend ihrer Stellung und ihrem Nutzen für den Staat bei der Besoldung entsprechend gewertet werden; andererseits kommt man

zu eigenartigen Rückschlüssen auf die Steuermoral, der hier in Frage kommenden Kreise.

Die Lohn- und Gehaltsansprüche, denen die Steuern jetzt und in voller Höhe abgezogen werden, kommen hier nicht in Frage. Der Finanzminister wird schon wissen, um welche Kreise es sich handelt. Die Gesetzgebung der letzten Jahre war allerdings nicht dazu angetan, um die Steuermoral zu heben. Es wurden ja offene Anforderungen erhoben, die Steuerzahlung zu laborieren. Der Reichsfinanzminister ist dem viel zu wenig entgegengetreten. Ich will dabei nur einen besonders charakteristischen Fall erwähnen.

Als Hugo Stinnes Karth. hat seine Familie nicht einen Pfennig Erbschaftsteuer gezahlt.

Wie muß das auf die gewaltigen Massen des Volkes wirken, die nicht vom Krieg und von der Inflation profitiert haben, wenn es nicht möglich sein soll, dieses Vermögen heranzugucken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Redner wendet sich der Erörterung der Zustände beim Branntweinmonopol

zu, gegen das in der letzten Zeit heftige Angriffe gerichtet worden sind. Es handelt sich dabei aber nicht um ein eigentliches Monopol, denn Erzeugung und Verbrauch liegen hier nicht in einer Hand. Die Erzeugung wird von Privatpersonen besorgt, die nur zur Ablieferung verpflichtet sind. Wir haben hier höchstens ein Zwischenhandelsmonopol vor uns. Der Bericht über

das vergangene Jahr ist recht ungünstig. Die Verwaltung hat auf ihren Lägern einen Bestand von 1700 000 Hektoliter. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Hier ist ein riesiges Kapital in nutzlos investiert. Der Verbrauch an Branntwein ist sehr zurückgegangen.

Vor dem Kriege wurden 1 650 000 Hektoliter Wein-geist als Trinkbranntwein verbraucht, jetzt sind es nur noch 470 000.

In sich ist dieser Rückgang des Verbrauchs von Trinkbranntwein ein Unglück, im Gegenteil, jeder freut sich darüber. Aber leider ist der wirkliche Verbrauch an Trinkbranntwein viel größer, denn es wird noch sehr viel Spiritus geschmuggelt und geschoben. Ich erinnere dabei zunächst an das Kapitel des Spiritus-Verkehrs. Der vergällte Spiritus wird zu ermäßigten Preisen abgegeben. Die Geheuer lassen ihn auf chemischem Wege reinigen und verkaufen ihn dann als Trinkbranntwein. Bedeutlicher ist der Rückgang des Branntweinverbrauchs zu technischen und gewerblichen Zwecken. Vor dem Kriege betrug er 1 200 000 Hektoliter, jetzt nur noch 800 000 Hektoliter. Eine Steigerung kann erzielt werden, wenn

der Spiritus für motorische Zwecke besser nutzbar gemacht wird.

Das Finanzministerium sollte in dieser Richtung auch auf die in Betracht kommenden Behörden einwirken, besonders bei der Post, bei der Eisenbahn und bei der Marine. Einmal ist Spiritus billiger als Benzin und Holz, außerdem sehen wir dadurch eine höhere Einfuhr herab. Auch durch den Export läßt sich eine Steigerung des Umlages erzielen. Es hat sich aber herausgestellt, daß

die deutschen Preise mit den Weltmarktpreisen nicht konkurrenzfähig

sind. Es ist notwendig, daß eine Ueberprüfung des Uebernahmepreises vorgenommen wird. Dieser Uebernahmepreis ist ein besonders dunkles Kapitel. Er wird von einem Beirat festgelegt, der aus fünf landwirtschaftlichen Brennern besteht, einem Vertreter der Kornbrennerei, einem der Melasse, einem der Obstbrennerei und zwei Vertretern der verbrauchenden Industrie. Auch aus dem Reichstag und aus dem Reichswirtschaftsrat sind Interessenten Mitglieder des Beirats.

Die Interessenten setzen also selbst den Uebernahmepreis fest.

(Hört, hört! bei den Soz.) Es ist ein einzigartiger Fall, daß in einem Reichstakt die Interessenten bestimmen dürfen, wieviel sie verdienen wollen. Zusammenfassend richte ich an das Finanzministerium die Aufforderung, endlich auch in sozialer Beziehung mehr zu leisten. Gerade dieses Ministerium wäre in der Lage, manche Not zu lindern. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Dr. Oberfohren (DNV) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie die Etatsgebahrung und vorichtige Finanzpolitik des gegenwärtigen Finanzministers vollkommen billige und dem Minister ihr Vertrauen ausspreche. Die Krise des Branntweinmonopols könne nur abgelöst werden dadurch, daß man zu dem vor der Sozialisierung bestehenden Zustand zurückkehre. (Beifall rechts.)

Dr. Krämer (DNV) betont, daß durch Reichssteuern eine neue Kammer um die einzelnen Reichsteile gelegt werde und es sei daher zu begrüßen, wenn der Reichsfinanzminister auch Sympathie für diese Gedanken habe. Hervorzuheben sei das günstige Verhältnis der Kosten der Finanzverwaltung zu ihren Erträgen. Die Abgabeverwaltung sei verhältnismäßig billig. Die Frage der notwendigen Reform der Beamtenbesoldung könne nicht gelöst werden, bevor ein Ueberblick über die Finanzverhältnisse des Reiches vorhanden sei. (Beifall rechts.)

Dr. Schreiber (Ztr.) wünscht Aufklärung der noch vorhandenen organisatorischen Unklarheiten beim Reichsfinanzministerium, die namentlich noch über die neugegliederten Abteilungen des ehemaligen Außenministeriums und Schatzministeriums bestanden. Die einheitliche Reichsfinanzverwaltung habe sich bewährt. Nun müsse eine Geschlossenheit der Verwaltung angestrebt werden. Die Finanzgebahrung des Reiches dürfe aber nicht in kleinliche Ausschäftigkeit bei den Ländern ausarten, weil dadurch der Unitarismus des Reiches gefährdet werde. (Lebh. Beifall h. Zentrum.)

Da sich ziemlich wenig Abgeordnete im Saale befinden, beantragt Stöder (R.) die Vertagung des Hauses. Höllein (R.) begreift die Beschlußfähigkeit des Hauses. In namentlicher Zustimmung wird dann festgestellt, daß von den 472 Reichstagsabgeordneten sich nur 207 im Saale befinden. Das Haus ist also

nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Donnerstag, 2. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr. Fortsetzung der Debatte über den Etat des Finanzministeriums.

### Das Reichswehr-Unglück auf der Weser vor Gericht.

Oberleutnant Jordan freigesprochen.

In Reichswehrprozeß fällt am Sonnabend der Gerichtshof nach halbseitiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte, Oberleutnant Jordan, wird freigesprochen. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. In der Begründung machte sich der Gerichtshof das Gutachten des Oberstaatsrats Key zu eigen, der ausführt, daß das Unglück durch Fehlen bestimmter und klarer Vorschriften und die unglückliche Konstruktion der Jahre und drittens durch verschiedene andere ungünstige Umstände, wie Hochwasser und Stürmung, hervorgerufen sei.

### Was soll die Sozialpolitik?

Setzen ist billiger.

Der Volkskommissioner im Zentralschuss für innere Mission, Pastor Hölhel, fordert im Ab (Reichstagen) 140 anlässlich der geäußerten Unglücksfälle im Bergbau die Zeichenbesitzer auf, das Bergergeld wieder einzuführen. Mit der Einführung des Bergergeldes werden die Katastrophen im Bergbau seltener werden.

Es ist doch schade, daß man diesen überaus einfachen Schutz so spät erst empfiehlt! Wozu kann noch eine läppische Kontrolle und gar noch Betriebskräfte, wenn man die Sache einfacher und billiger haben kann! Uebrigens könnte dieser Vorschlag auch Bergergeld in allen Betrieben zur Verhütung von Unglücksfällen durchgeführt werden, auch beim Abgang der Eisenbahnzüge usw.!!

### Die Wahlrechtsfrage in Frankreich.

(L. L.) Inmitten der politischen Ereignisse, die sich in der letzten Zeit in Frankreich abgepielt haben, ist die Abmündung der französischen Kammer über das Wahlsystem im Auslande herabgeabachtet geblieben. Demnach handelt es sich hier um

eine Frage, die neben der Marokkofrage und den Finanzproblemen im Vordergrund des Interesses, namentlich auch der französischen Sozialisten, steht.

Die Wahlreform steht in Frankreich seit langem auf der Tagesordnung. Alle Parteien sind so ziemlich darüber einig, daß das gegenwärtige Wahlsystem unhaltbar ist. Während jedoch die einen für die Herstellung eines unverfälschten Proportionalwahlrechts (im Gegensatz zu dem jetzigen verfälschten) eintreten, wünschen andere die Rückkehr zum Mehrheitsprinzip und zum System der Wahlkreise mit nur einem Abgeordneten. Der Wahlrechtsauschuss der Kammer legte einen Antrag vor, der die Beibehaltung des Proporz aber eine gerechtere Durchführung desselben vorschlägt. Die Kammer nahm den ersten Abzug des Entwurfs, der die Aufhebung des gegenwärtigen Wahlsystems ausspricht, einstimmig an. Der zweite Abzug, der das Bekenntnis zum Proporz enthält, wurde dagegen mit 295 gegen 265 Stimmen abgelehnt. Die Kammer hat sich also mit knapper Mehrheit für die Rückkehr zum Majoritätswahlrecht ausgesprochen. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Genosse Fauré, daß gemäß den Beschlüssen der Partei, die Sozialisten an dem Proporz festhalten.

### Auch ein Vaterlandsverteiler.

Ein französischer Kamerad von Deimling und Schönath.

SWD. Paris, 27. Juni. Wegen des zur Disposition gestellten Generals Verzin, der einer der mutigen Wortführer der Idee des Pazifismus und der Bülkerverhinderung ist, ist ein Verfahren vor dem Ehrenrat der Ehrenlegion anhängig gemacht worden. Die Veranlassung dazu hat ein von dem General Verzin im Anschluß an den Besuch Doumergues und Painleves in Etzsch-Lothringen veröffentlichter Artikel in dem Blatte Le midi socialiste gegeben, in dem der General u. a. ausgeführt hatte, Poincare sei von dem Ehrgeiz beherrschet gewesen, seinen Namen mit der gewaltigen Wiedergewinnung Etzsch-Lothringens zu verknüpfen. Im Grande habe man in Etzsch-Lothringen keine große Neigung gehabt, weder französisch zu werden. Painleve und Doumergue hätten in einer dastiggehenden Behauptung nicht nur einen großen Irrtum, sondern auch eine Ungeheuerlichkeit begangen.

# Die Aufwertungspolitik Der Sozialdemokratie.

Von Wilhelm Reil.

Über die Aufwertungspolitik der Sozialdemokratie besteht in weiten Kreisen noch immer Unklarheit. Die im Dienst des Großkapitals stehende Presse, die einst den Sparern goldene Berge versprach und sie heute mit kaltem Hohn überhäuft, verbitzt jetzt ihr schlechtes Gewissen hinter der Lüge, die Sozialdemokratie treibe lediglich Stimmensfang. In Wirklichkeit ist unsere Politik von jeher klar und eindeutig gewesen: Entschädigung der durch die Inflation verarmten Sparer auf Kosten der Nutznießer der Inflation. Gen. Reil, der in Gemeinschaft mit dem Gen. Leber diese Politik im Aufwertungsausschuss vertritt, gibt hier einen Überblick über die sozialdemokratischen Anträge zur Aufwertung der öffentlichen Anleihen. Allerdings im Ausschuss hat die deutliche Rechtsmehrheit auch diese wohlbedachten Anträge bereits abgelehnt. Aber sie werden wiederkommen. Wir geben den Kampf nicht auf. D. Red.

Die Aufwertung der öffentlichen Anleihen bedeutet für die Parteien der Regierung Luther eine nicht minder harte Nuß wie die der parlamentarischen Forderungen. Die Deutschnationale Partei im besonderen hat sich durch ihr wahlpropagatorisches Bekenntnis zu dem bekannten Vorschlag für eine volle Wiederanerkennung der entwerteten öffentlichen Anleihen ausgesprochen und damit weitgehende Hoffnungen in den Kreisen der Gläubiger des Reichs, der Länder und Gemeinden genährt. Der deutschnationale Führer Dr. Hergt hat überdies, wie die Zeitchrift: „Die Aufwertung“ feststellt, in einer bei den Deutschnationalen gehaltenen Wahlrede erklärt:

„Ich habe als früherer Finanzminister aus der kleinsten Hütte im Lande das letzte Schmarhündchen für Kriegsanleihen herausgeholt lassen, und ich mache mich persönlich stark dafür, daß diese Stücke bis auf das letzte dem Einzelnen zurückgegeben werden.“

Mit diesen Versprechungen stimmt nun jene Lösung schlecht überein, die von der Rechtsregierung in der Anleihefrage vorgeschlagen wird. Der Regierungsentwurf läuft bekanntlich darauf hinaus, sämtliche Markanleihen zu 5 Prozent in „Anleiheablösungsschuld“ umzuwandeln. Mit anderen Worten: Es sollen für je 1000 Mark öffentliche Anleihe 50 Mark Anleiheablösungsschuld ausgegeben werden. Soweit die Reichsanleihe Altbesitzer anleihe, d. h. soweit sie seit dem 1. Juli 1920 dauernd in den Händen des gegenwärtigen Besitzers ist, soll eine Anleiherente von 5 Prozent gewährt werden. Jedoch einstweilen nur für drei Jahre. Von der Finanzlage des Reichs wird es abhängig gemacht, ob nach Ablauf dieser drei Jahre die Rente, die 0,25 Prozent des ursprünglichen Kapitals ausmacht, weiter gewährt wird. Die Tilgung der neuen Anleiheanleihe soll mit jährlich 5 Prozent im Wege der Auslösung geschehen. Bedürftigen Anleihebesitzern soll eine Vorzugsrente gewährt werden in Höhe von 40 Prozent der Anleiheablösungsschuld, d. h. von 2 Prozent des ursprünglichen Nominalbetrages. Als bedürftig gilt, wer ein Einkommen von weniger als 600 Mark hat! Die Vorzugsrente erhöht sich um 20 Prozent, wenn der Bedürftige endgültig auf die Anleiherente und damit auf sein Auslösungsrecht bei der Tilgung verzichtet.

Die Regierungsparteien haben gefühlt, daß sie mit dieser Regelung bei den verarmten Gläubigern des Reichs nur Enttäuschung auslösen würden. Sie haben daher die neuen Kompromißvorschläge ausgebrütet, die nur eine ganz unwesentliche Verbesserung des Regierungsentwurfs bedeuten. Nach diesen Kompromißvorschlägen fällt die Anleiherente der Anleiheabnehmer fort. Auch der unrealistische Vorschlag der Regierung, mit der Auslösung ein Prämienystem zu verbinden, wird gestrichen. Dafür soll die Anleiheablösungsschuld in 30 Jahren in der Weise getilgt werden, daß der Gläubiger, den das Glück des Loses trifft,

das Doppelte des Nennbetrages seiner Ablösungsanleihe und dazu den angesammelten Zins von 5 Prozent jährlich ausgezahlt erhält. Die Vorzugsrente wollen die Kompromißparteien Verdünnen bis zu einem Einkommen von 800 Mark gewähren; sie soll sich um 20 Prozent erhöhen, wenn der Gläubiger auf sein Auslösungsrecht verzichtet. Hat der verzichtende Gläubiger das 60. Lebensjahr vollendet, so erhöht sich die Vorzugsrente um 50 Prozent.

Man sieht auf den ersten Blick, wie ungeheuer weit auch diese Vorschläge entfernt sind von den Versprechungen, die bei den Wahlen gemacht wurden. Wir Sozialdemokraten haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß das niedergeworfene und verarmte Deutschland die rund 100 Milliarden Schulden, die es beim Zusammenbruch des Kaiserreichs auf dem Rücken hatte, niemals werden voll verzinsen und tilgen können. Nach den Aufkäufen, die in der Inflationszeit durch das Reich erfolgt sind, befinden sich heute einschließlich der von den Ländern auf das Reich übergegangenen Eisenbahnschulden noch rund 70 Goldmark Milliarden Reichsschulden im Umlauf. Dazu kommen, umgerechnet die Währungs- und Sachwertanleihen, noch rund 2 1/2 Milliarden Länder- und Sachwertanleihen und rund 9 Milliarden Gemeindefschulden. Über auch darüber waren wir Sozialdemokraten uns immer im klaren, daß das Reich die Verpflichtung habe, für seine unverschuldet ins Elend geratenen Gläubiger nach besten Kräften zu sorgen und daß es zu diesem Zwecke die Mittel der Volkswirtschaft in Anspruch nehmen müsse, die in den furchtbaren Jahren der Not reich geküchelt oder reich bezogen worden sind. Wird dieser Grundgedanke, daß die Nutznießer von Krieg und Inflation beizulegen haben zur Besorgung der Opfer des Krieges und der Inflation, ernsthaft durchgeführt, so läßt sich zugunsten der Gläubiger viel mehr tun als nach den Regierungs- oder den Kompromißvorschlägen geplant ist.

Die im Aufwertungsausschuss gestellten sozialdemokratischen Anträge gehen daher von der Voraussetzung aus, daß eine solche Sonderabgabe von den Kriegs- und Inflationsgewinnlern erhoben wird. Sie verlangen weiter, daß von der Umwandlung in die neue Anleiheablösungsschuld der Neubesitz ausgeschlossen wird, wobei die Frage offengelassen ist, ob als Stichtag für den Neubesitz der 1. Juli 1920 oder ein etwas späterer Termin gewählt wird. Nichtanleihe, die in den Inflationsjahren erworben wurde, ist zum überwindenden Teile aus spekulativen Absichten gekauft worden. Diese Spekulation, die in den Jahren 1922 bis 1924 zu einem lächerlich niedrigen Kurs laufe, würde bei einer Umwandlung zu 5 Prozent die besten Geschäfte machen. Soweit verarmte Gläubiger ohne spekulative Absicht veräußert wurden, die ihnen von früheren Schuldnern zurückgezahlt wurden, in Reichsanleihe angelegt haben, soll ihnen nach der Absicht der sozialdemokratischen Anträge im Wege des billigen Ermessens Rechnung getragen werden.

Im wesentlichen Unterschied zu den Kompromißvorschlägen wollen die sozialdemokratischen Anträge die Umwandlung der Reichsanleihe in Anleiheablösungsschuld nicht zu 5 Prozent, sondern zu 20 Prozent durchgeführt wissen, so daß der Besitzer von 1000 Mark Anleihe 200 Mark Ablösungsanleihe bekäme. Diese Ablösungsanleihe soll grundsätzlich mit 5 Prozent verzinst werden.

Der Zinssatz soll sich auf 25 Prozent erhöhen, wenn der Anleihegläubiger einschließlich des Zinsbetrages ein Einkommen von weniger als 1600 Mark hat; der Zins soll erhöht werden, wenn und soweit das Einkommen des Gläubigers einschließlich des Zinsbetrages 10 000 Mark übersteigt. Altanleihebesitzer mit einer gestrichelten Existenz sollen also ebenso wie die Neubesitzer von der Rente ausgeschlossen bleiben. Bedürftige Altbesitzer sollen erheblich über den geringen Normalatz hinaus bedürftigt werden. Die Dinge liegen eben so: Reichs- und die Mittel des Deutschen Reichs zur Erfüllung seiner Pflichten gegenüber allen Gläubigern nicht aus, so muß in erster Linie für die Existenzlosen gesorgt werden.

Die Tilgung der Anleiheablösungsschuld soll nach den sozialdemokratischen Anträgen in einfacher und ehrlicher Weise im Verlauf von 40 Jahren erfolgen. Bedürftige Altbesitzer, die auf ihr Auslösungsrecht verzichteten, sollen ähnliche, nur etwas größere Vorzüge genießen wie nach den Kompromißvorschlägen. Da von

den 70 Milliarden Reichsschuld nur knapp 20 Milliarden Tilgung sind, würde sich bei der Umwandlung auf 20 Prozent eine neue Schuld von 4 Milliarden ergeben. Durch die Ausschließung der gestrichelten Existenzen vom Zinsgenuss vermindert sich die Last des Reiches erheblich. Was an Lasten übrig bleibt, vermag das Reich zu tragen, wenn es ernstlich die Kreise heranzieht, denen die moralische Pflicht obliegt, den Verarmten zu helfen. Hier liegt des Bundes Kern. Da die Regierungsparteien es nicht wagen, die Kriegs- und Inflationsgewinnler zu belasten, trifft sie die Last, daß sie den verarmten und verelendeten Gläubigern des Reichs nicht helfen wollen.

## Zum Fall Gumbel.

Die Deutsche Friedensgesellschaft hat an die Heidelberger Philosophische Fakultät eine Protesterklärung in Sachen des Privatdozenten Herrn Dr. Gumbel geschickt, in der es u. a. heißt:

„Wir fühlen uns dazu berechtigt und berufen, da der Anlaß zu dem gegen Dr. Gumbel eingeleiteten Verfahren durch eine Neuzugung gegeben war, die er in einer von der Friedensgesellschaft einberufenen Versammlung getan hat.“

Wir bedenken nicht die Form dieser Neuzugung, da sie leicht als eine Kränkung der Ehre der Gefallenen mißverstanden werden könnte. Die Berechtigung des Gedankens aber, dem Dr. Gumbel in einer leider mißglückten, überhörsch pointierten Form Ausdruck geben wollte, wird ja nicht bestritten werden.

Erkennt man dies an, wie wir von der Fakultät als selbstverständlich voraussetzen, so war es schon sehr bedauernd, wegen einer solchen, bei improvisierter Rede so leicht eintretenden Entgleisung ein Disziplinarverfahren, das auf Einziehung der venia legendi abzielte, überhaupt einzuleiten. Das erscheint uns als ein einer wissenschaftlichen Korporation nicht angemessenes Jugendummenheit eines Teils der Hörer und Leser.

Empörend aber erscheint uns die das Verfahren abschießende Veröffentlichung. Wir erheben Protest gegen die Tatsache der Veröffentlichung als solche, wie gegen Form und Inhalt des Schriftstückes. Daß eine Fakultät in einer Disziplinarfrage in dieser Weise an die Öffentlichkeit tritt, ist etwas ganz Ungehörliches.

Inerhört ist aber auch der Inhalt der Veröffentlichung. Wir können uns nicht erinnern, jemals eine derartige, den persönlichen Charakter eines wissenschaftlichen Lehrers unter das Seziermesser nehmende amtliche Rundgebung gelesen zu haben. Die Fakultät macht sich dabei einer Reihe von offensichtlichen Verstößen gegen die Forderungen der Gerechtigkeit und wissenschaftlichen Sorgfalt, wie auch einer Reihe von Widersprüchen schuldig. Sie will sachlich urteilen, und entscheidet sich jeder Prüfung des Tatsachens. Sie wirft Gumbel Unfähigkeit vor, sich in die Denkart anderer hinein zu versetzen und macht selbst nicht den leisesten Versuch, die beanstandete Neuzugung vom Standpunkt des Redners aus psychologisch zu verstehen.

Sie unternimmt von ihrem Untersuchungsausschuss das Postulat der Erfassung der Gesamtverantwortung, geht aber für die Begründung ihres Urteils über Gumbels Persönlichkeit auf dessen wissenschaftliche Tätigkeit gar nicht ein. Sie wirft Gumbel Mangel an Gefühl der Kollegialität vor und hat selbst so wenig Kollegialitätsgefühl, daß sie dem jungen Kollegen durch eine öffentliche Brandmarzung den Weg zur akademischen Tätigkeit versperren. Sie spricht den politischen Arbeiten Gumbels jedes Niveau ab und ignoriert dabei ganz die Tatsache, daß sein Buch „Der Jahre Nord“ in allen Punkten durch eine Denkschrift des Reichsjustizministeriums betätigt ist.

Wir hoffen, daß unter Protest in Verbindung mit der Annahme, die die Erklärung der Fakultät auch sonst in der Öffentlichkeit gefunden hat, sie dazu veranlassen wird, die diesseitig nicht gewollte Wirkung durch eine ergänzende Ehrenerklärung für Dr. Gumpel wieder gut zu machen.“

## Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

Schluß (Nachdruck verboten.)

Herr Müldner war nicht mehr im statistischen Bureau. Ein gewissenhafter Arbeiter und gut empfohlen, wie er war, hatte er seit getauener Zeit eine einträgliche Stellung bei der Schöneberger Aktienbankgesellschaft inne. Es war eine Art Vertrauensposten. Er sah jetzt ordentlich nobel aus in seinem feinen, dunklen Tuchanzug und dem schöngeplätteten Faltenhemd; aber sein guter Blick und sein freundliches Lächeln waren dieselben geblieben. Mine bekam gleich wieder Zutragen zu ihm. Wenn nicht alles so anders gewesen wäre, sie hätte glauben können, er stände wieder vor ihr in der engen dunklen Küche der Eisenacherstraße und sähe sie an und schüttelte den Kopf: „Aber, Mine, und das sagen Sie erst jetzt?“ Er hatte ihr damals doch gut geraten — mit einem Blick großer Liebe streifte sie ihre Kinder — vielleicht, daß er ihr jetzt auch wieder helfen konnte!

Als hätte Herr Müldner ihre Gedanken erraten, so sagte er jetzt: „Mine, meine Frau hat mir viel von Ihnen erzählt. Ja, ja, sie weiß auch, was es heißt: sorgen ums tägliche Brot. Zufällig suchte meine Baugesellschaft am 1. Juli einen zuverlässigen Portier für ihr eben fertig gemordenes Haus in der verlängerten Winterfeldstraße, an dem neuangelegten Platz; ich habe an Sie gedacht.“

„An uns —?“ Mine unterbrach ihn, fast Klang's wie ein Schrei. Den Oberkörper vorbeuge, starrte sie ihn an; sie las ihm die Worte von den Lippen.

„Ihr Mann mag sich mögen mal bei uns im Bureau melden. Die Herren sind nicht abgeneigt.“ Er mußte lachen, so ungestüm packte ihn Mine am Arm.

„Wir — wir — ne Portierstelle! Jeeses, ne Portierstelle! Herr Müldner, o Herr Müldner!“ Alle Fassung hatte sie verlassen; sie weinte und lachte, zitternd vor Erregung. „ne Portierstelle?“ Ne, das es uns nochmal so gut gehen könnte, hätte ich nie mehr geglaubt.“

Der Schatt- u. veranmer Sorgen allst wieder über ihr strahlendes Gesicht; all die schwarzen Nächte zogen noch einmal an ihrem Geißel darüber. „An 's is doch wirklich wahr, ne Portierstelle?“ fragte sie fast angstvoll.

Er nickte.

„O Jeeses, Jeeses, so 'n Glücke! Fridchen, hörte?! 'ne Portierstelle!“ Sie war ganz außer sich.

Herr Müldner war ernst geworden. Er räusperte sich und legte ihr die Hand auf die Schulter. „Na, Mine, na, na, beruhigen Sie sich!“

„So'n Glücke, Herr Müldner!“ schluchzte sie. „Ja, ja, ich alaus's schon, daß es Ihnen jetzt gelegen kommt! Aber vergessen Sie nicht, liebe Frau, eine Sicherheit kann ich Ihnen auch nicht geben, ich —“

„Meinen Sie, de Herrn wer'n nich wollen?“ Ganz verstört sah sie die Augen auf.

„Nein, nein, das meine ich ja nicht. Aber, liebe Frau, ich meine — vergessen Sie nicht, es ist ja eben nur ein Glücke zu fassen, der Ihnen diese Sache in den Schoß wirft; eine Sicherheit für Ihre Zukunft, eine Versorgung fürs Leben ist das doch nicht! Eine Garantie kann ich nicht übernehmen; auch keine Gewähr, daß Sie — daß Sie nun auch für immer — hm — erluste nach Worten.“

„Kriegen wer die Stelle?“ fragte sie hastig.

„Das ist fürs erste wohl sicher.“

„D, denn is alles gut! Wer kriegen die Stelle — wer

kriegen de Stelle!“ Eine Freudenröte lochte auf ihrem Gesicht, in überströmendem Glückseligkeit sagte sie seine beiden Hände. „Denn is uns ja geloffen! Denn sind wer so glücklich!“

Ein fast wehmütiges Lächeln stahl sich um Herrn Müldners Lippen. „Mollen's hoffen, liebe Frau“, sagte er. „Aber nun muß sich Ihr Mann auch dazu halten. Bedenken Sie: erst ein Vierteljahr Probezeit! Und ob's dann was Daueres ist — ja?“ Er zuckte die Achseln. „Aber ich vertraue auf Sie, Sie sind ja ein braves, tüchtiges Weib!“

„Ach, er wird sich doch schon“, versicherte sie treuherzig, „da lassen Sie mir nur for sorgen!“ Und dann faltete sie, in hellem Jubel lachend, die Hände: „Gott, Gott sei Dank! 'ne Portierstelle! Ne, so'n Glücke!“

Herr Müldner hatte sie nachdenklich betrachtet; das sah er wohl, ganz verstanden hatte sie ihn nicht. Sie dachte nur an das „Seute“. Aber war das nicht am Ende ihr größtes Glück?!

Und so war denn der erste Juli endlich da, an dem sie in das neue Haus zogen, in die geräumige Hofwohnung — zwei Zimmer und eine Küche — in die Sonne hinein lachen und die noch niemand vor ihnen verschmüht hatte. Der Hof war ein Garten; den Springbrunnen in der Mitte umgaben große Rosenzäunen, auf denen noch Blumenrabatten angelegt werden sollten und schon immergrüne Sträucher gepflanzt waren. Da konnte Vater Reschte gärtnern; hatte er doch in der letzten Zeit oft erzählt, wie er als Junge, an seiner Eltern Jaun, Sonnenblumen gezogen und bunte Widen, so herrlich, daß das ganze Dorf gestaunt hatte. Und das viele Grün würde seinen Augen gut tun. Alles war hell und freundlich, selbst vorn die Portierloge am Eingang. Das hatte sich schon Mutter Reschte ausbedungen, da wollte sie viel sitzen und die Tür aufdrücken; hinten im Hof kriegte man ja nichts von der Welt zu sehen und zu hören, da konnte man sich lieber gleich begraben lassen, aber eine hübsche An- und Aussprache schaffte neue Lebenslust.

Und außer der schönen Wohnung gab's noch vierzig Mark monatliche Vergütung für Bureau- und Haus- und Straßenreinigung und Fahrstuhlbedienung. Mine spann kühne Träume; sie träumte von allerlei Nebenverdiensten, die man sich noch durch Teppichklopfen und Botengänge und kleine Gefälligkeiten bei den Mietern erwerben konnte; zu Oktober würde ja das ganze, große Haus besetzt. Und dann kam Neujahr mit seinen Trinkgeldern! Schon jetzt freute sie sich darauf, daß ihr Herz klopfte.

Aber während so die Jungen leichten Herzens Sad und Pad aufzuden, trugen die Alten doch Leid.

Mutter Reschte verging fast vor Kummer. Als längst jedes Stück ausgeräumt war und die kalten, finstren Kellerwände in ihrer Nahtzeit doppelt traurig grinsten, irrte sie noch immer an ihnen entlang.

Sie hatte die große Rolle gestanden, und dort immer der Korb mit „Bärbilg“. In diesem Winkel hatte sich einmal eine Maus im Petroleum erkaufte, und da hatte sie eine andere, 'ne ganz riesig große, mit der Pantine totgeköpft.

Hier im Zimmer, am großen Sofa, hatte sie so manches Mal fidel gefeiert! Ja, das war die Stelle, da hatte damals Ladewig gefessen! Wenn Mutter Reschte daran dachte, wie viel er getrunken und — ihm geschmeckt, zog sich ihr Herz schmerzlich zusammen. Sie jammerzte laut.

„Amatzen — Matzen“, murmelte Reschte, der immer hinter ihr drein tapse, „störte der doch!“

„Ne, ich wer' mer lo leicht nich anderswo finden, hier war ich nu so jehndt! Ach Jotte doch, all meine jehndsten Erinnerungen! Wechte noch, Vater? Siechte, hier is de Riese, wo mich mal zehn Mark rinjeputzt sind — ob se noch drinne liegen?!

„An da neben an hatt ich de Jans zu sitzen! Wechte noch? Zwanzig Pfund, einfach frohartig! So fett is mich nie keene nich mehr jehndt!“

„An hier is Jrete jekorben“, sagte der Alte leise. Und dann, als sie aus der Küche zurück ins Zimmer wandten, flüsterte er noch leiser: „An hier stand Trudeken an 'n Iekten Morjen!“

„Ach ja!“ Sie verweilten stumm, beide wie festgewurzelt; scheinbar einzig übrig geblieben von all dem, was einst hier gewesen.

Um sie her nur die rissigen Wände und der Staub und die Spinnweben in den Ecken.

„Wo bleibt ihr?“ tönte jetzt Mines lauter Ruf vom Eingang her.

„Man siz“, schrie Arthur. „Kommt man raus aus'n ollen Kellerloch! Hurra, jetzt geht de Reife los!“

Und Fridchen kam herunter gelaufen. „Kommt“, sagt sie aufgeregt, „Mutta ruft“, und winkte eifrig mit den kleinen Händen.

Der Alte faßte die Hand seiner Frau. „Kommt man, Mutter!“

Dicht nebeneinander, betraten sie die enge Kellertreppe; die verborgene Klingel lächelte nicht einmal mehr unter ihrem schweren Tritt, die war ganz stumm geworden — tot. Sie stiegen langsam hinauf, Stufe um Stufe. So nah aneinander geschmiegt, waren sie damals über diese Treppe gegangen, damals an ihrem Hochzeitabend, vor langen, langen Jahren; so Seite an Seite, so Hand in Hand. Und niemals mehr so — bis heute.

Oben die Straße war hell; blinzeln lassen sie die Augen auf. Sahen sie es denn heute zum ersten Mal?! Drüben links, an der Kirchbachsträßenecke, was das Materialwarengeschäft von Handke verschwunden, eine Schnitt- und Wolllwarenhandlung breitete statt dessen ihre Herrlichkeiten aus. Und, drüben rechts, wo sonst Faltschen und Kästchen gewinkt, baumelten jetzt Kalbseulen und Säulen und Büsche im Schlächterladenfenster.

Alles anders geworden.

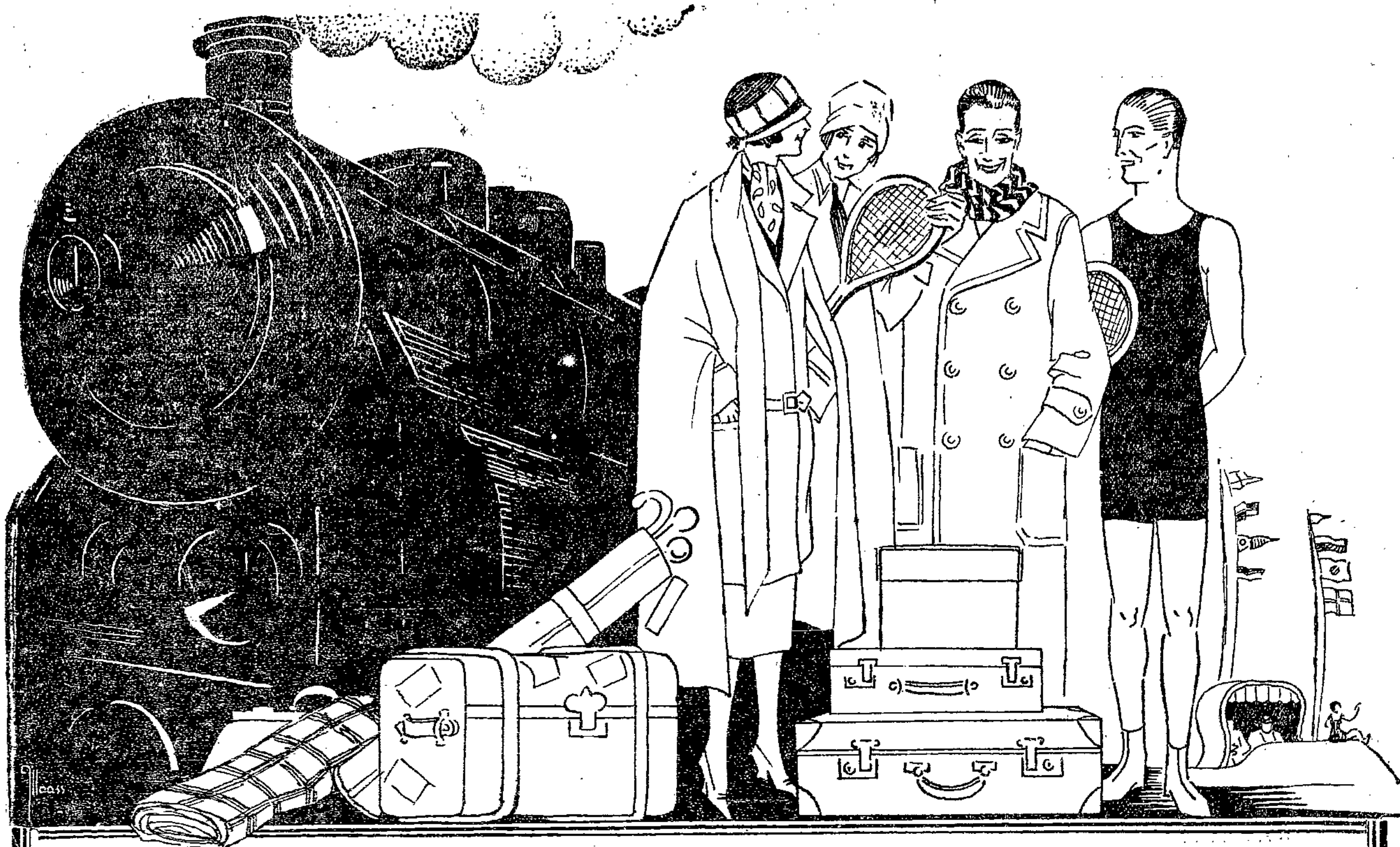
Sie seufzten und sahen sich noch einmal um und folgten denn der ratternden Fuhre.

Sie zogen alle davon.

Nur Elli, das Bauer mit dem ruppigen Vordchen auf dem Arm, blieb noch ein wenig zurück. Wo stecken denn nur ihre Verehrer? Verlaunte es die gar nicht, ihr Audeu zu jagen?! Spähende Blicke nach rechts und links, über Straße und Trottoir, sendend, tänzelte sie vor der sinkenden Leere des Kellerreingangs, den Vogel hin und her schlenkernd. Das erschrockene Tier träubte die Federn und krächzte wütend. Da schlüpfte sie noch toller und lang lachend, laut und schrill:

„Denn dieser Papa, Papagai, Verbittert mir die Liebele!“

Der Ton blieb Elli in der Kehle stecken. Mine war noch einmal zurückgekehrt. „Kommt“, sagte sie, faßte das Mädchen am Handgelenk und zog es unwiderstehlich mit sich fort. „Nützig wanderte Mine jetzt dem kleinen Zug voran, kramm aufgereicht, obgleich sie ihre Süngelie trug und noch einen schweren Packen dazu; so wohlgenut schritt sie zu, wie sie daherkam, erst über die Felle der gegangenen, mit dem Grasbüschel auf dem Rücken und der Sichel in der Hand. Die helle Sonne schien ihr ins Gesicht. Sie schaute hinein, ohne zu blinzeln. Das Licht tat ihr so wohl, das schöne, warme Himmelslicht. Ihre Seele jauchzte und jubilierte, wie die Lerche, die mit endlosem Trill vom leuchtgrünen Ader aufsteigt ins klare Himmelsblau und sich wiegt und sich badet im goldnen Frühlingssglanz, der Not des Winters entronnen, ohne Ahnung von Kälte und Hagelstauern und kühnen Wintern.“



## Sehenswerte Schaufenster-Dekoration: „1000-Jahrfeier der Rheinlande“

Anlässlich der Rheinlandfeiern ist auch der Rhein ein schönes Reiseziel.  
Nur schade, daß der Rhein noch nicht wieder ganz „rein“ ist.

### Sport-Kleider und-Kostüme

Reisekostüme aus best. Burberry, fesche Sportform... 69.-	<b>39</b>	50
Eleg. Kostüme f. Reise u. Sport gestreift Mouliné, auf reiner Seide	<b>72</b>	60
Fesche Reiseumäntel aus kar. Wollstoffen, aparte Muster	<b>29</b>	50
Flotte Reiseumäntel aus best. Burberry, Herrenform	<b>42.-</b>	
Braeches aus englischen Stoffen	<b>16</b>	75
Flotte Sportkleider Panamastoff, viele, helle Sommerfarben	<b>12</b>	75
Fesche Sportkleider, weiß Woll-Cheviot, mit Lackgürtel	<b>16</b>	75
Reisekleider aus gestr. Waschseide, reizende Form	<b>19</b>	50
Eleg. Reisekleider, pa. Bastseide, Crepe-Georgette-Fichu	<b>29</b>	50
Sport- und Straßenkleider, apart gestreifte u. kar. Waschseide	<b>32</b>	50

### Badewäsche

Wäscheläppchen, Kräuselstoff, mit roter Kante	<b>12</b>	5
Schwimmhosen hell geringelt	<b>50</b>	5
Badekappen vulkanisiert Gummi	<b>1</b>	25
Frotteerhandtücher, weiß und farbig gestreift, mit Fransen	<b>1</b>	45
Bade-Anzüge, f. Kinder, schwarz Trikot, mit weißer Paspel	<b>1</b>	70
Frotteerhandtücher, pa. Kräuselstoff, Jacquardmuster	<b>1</b>	95
Badeschuhe, Crepe-Gummi, verschiedene Farben	<b>2</b>	95
Badelaken, weiß Frotteerstoff, 100/100	<b>2</b>	95
Bade-Anzüge, pa. Trikot, schw. farbig, Zierkante u. eleg. Knopfgarnit.	<b>3</b>	25
Bade-Anzüge, iz. Seidenflor in hübschen Farben, farbigem Besatz	<b>5</b>	25
Bademäntel, Frotteerstoff, farb. gemustert, für Damen u. Herren	<b>21</b>	50

### Schreibwaren

Briefkarten, 55, weiß u. farbig	<b>40</b>
Druckbleistifte, 50 an gr. Auswahl, v. 25 an	<b>50</b>
Kassetten, 25 Bg., 25 Umschl.	<b>95</b>
Mappe Max Krane, 25 Bogen, 25 Umschl.	<b>2</b>
Glockenmappen, 25 Bg., gefärbt	<b>1</b>

### Sport-Röcke

Weiße Cheviotröcke, glatte Form, zum Sport geeignet	<b>9</b>	75
Weiße Cheviotröcke Wechselplisse	<b>12</b>	50
Reiseröcke aus kar. Wollstoff, mit Plisse-Garnitur	<b>13</b>	50
Reiseröcke aus gestr. Wollrips eleg. Vollplisse	<b>15</b>	75
Sportröcke aus hell gestreiftem Wollstoff, voll plissiert	<b>17</b>	50

### Sport-Blusen

Sportblusen aus gestreift. Perkal, mit Perlmutterknöpfen	<b>3</b>	95
Opal-Hemdblusen für Reise und Sport, Fältchen und Hoßsaum	<b>7</b>	50
Kasaks aus Opal u. Volle, Sportform, mit Hoßsäumchen garniert	<b>10</b>	75
Reiseblusen aus pa. Bastseide, Hemdf., Fältch. u. Perlmutterknöpf.	<b>15</b>	75
Eleg. Reiseblusen aus bunt gestr. Waschseide, Sportform	<b>17</b>	50

### Damen-Hüte

Flauschmützen, weiß und alle modernen Farben	<b>1</b>	95
Waschschwämme, in allen Größen	<b>2</b>	75
Filzhüte, schöne Form, weiß und farbig	<b>5</b>	95
Stegphüte, weiche Form, in allen modernen Farben	<b>7</b>	50
Seidenkappe, riesig kleidsam mit bunter Sückerlei	<b>10</b>	50

### Wollwaren

Sportkostüme, Weste mit Gürtel und Rock, reine Wolle	<b>16</b>	75
Sportwesten, reine Wolle, Vorderseite kariert	<b>6</b>	75
Sportwesten, reine Wolle, Vorderseite gemustert	<b>12</b>	75
Damen-Strickjacken, neue Form, weiß, reine Wolle	<b>18</b>	50
Sportwesten, weiß, Vorderseite kariert, iz. Zephir	<b>24</b>	50

### Sportstoffe

Dirndl-Zephir aparte Karos	<b>95</b>	5
Künstlerdruck, für Gurtenkleider	<b>1</b>	45
Frotté, weiß, zirka 100 cm breit	<b>1</b>	95
Donegal, 140 cm breit, für Sport-Röcke und -Kostüme	<b>2</b>	75
Sportflausch, 140 cm breit, in modernen Farben	<b>5</b>	90

### Kinder-Kleider

Dirndl-Kinderkleider aus kar. Leinen, niedliche Form	<b>3</b>	95
Leinen-Kinderkleider, reizende Stilform, weiße Zackenlitze	<b>4</b>	95
Wollmullin-Kinderkleider reiz. Muster, niedl. Formen	<b>8</b>	50
Kieker Kleider aus gestreiftem Kadettstoff	<b>10</b>	75
Lodenmäntel aus pa. Stoffen, mit Kapuze	<b>14</b>	00

### Herr.-Sportwäsche

Selbstbinder, schöne neue Dessins	<b>95</b>	5
Sportgürtel iz. Rindleder	<b>1</b>	65
Sporthemden, iz. Perkal, mit 1 und 2 Kragen, moderne Streifen	<b>4</b>	95
Oberhemden, iz. Perkal, dopp. Brust, 2 Kragen	<b>7</b>	50
Sporthemden, bester englisch. Trikolin in neuen Dessins	<b>16</b>	75

### Handarbeiten

Quadrate, gez., in 30/30, mit modernen Kreuzstichzeichnungen	<b>35</b>	5
Mitteldecken, gez., in 60/60, mit modernen Kreuzstichzeichnungen	<b>1</b>	25
Kissen, gezeichnet, mit modernen Kreuzstichzeichnungen	<b>1</b>	25
Kaffeewärmer, gezeichnet, mit modernen Kreuzstichzeichnungen	<b>90</b>	5
Teewärmer, gezeichnet, mit modernen Kreuzstichzeichnungen	<b>75</b>	5

### Schuhwaren

D'Halbschuhe, weiß Leinen, zum Schnüren und mit Spange	<b>6</b>	95
H'Halbschuhe, weiß Leinen, neue halbspitze Form	<b>7</b>	75
Tennis- u. Segelschuhe, gute Chronil.-Sohle, Herren	<b>6</b>	75
D'Haferlschuhe, braun Rindl., gute solide Verarbeitung	<b>16</b>	75
D'Sportstiefel, braun Rindbox Doppelsohle, Good-Well	<b>16</b>	75
H'Sportstiefel, braun Rindbox Doppelsohle, bequem. Tourenstief.	<b>21</b>	75
H'Haferlschuhe, braun Boxkalf ohne Kappe, randgen., Doppelsohle	<b>18</b>	75
Sandalen, pa. braun Rindleder, 43/46 36/42 31/35 27/30 23/26	<b>7.50 6.50 5.25 4.25 3.75</b>	
Kinderstiefel, weiß Leinen	<b>3</b>	90
Kinderschuhe, weiß Leinen, z. Schnüren u. mit Spange	<b>6.25 5.50 4.50 3.90</b>	

### Lederwaren

Einrichtungskoffer, Leder 10teilige Einrichtung	<b>36</b>	50
Reisetaschen Leder	<b>19</b>	75
Attaches Leder	<b>12</b>	75
Japankörbe, festes gutes Geflecht, mit Lederriemen	<b>11</b>	75
Kupenkoffer, wetterfeste Hartplatte, mit Patent-Schlössern	<b>5</b>	50
Hutkartons starke Pappe	<b>2</b>	25
Necessaires Lederimitation	<b>2</b>	75
Reiserollen Wachstuch	<b>2</b>	25
Schirmpilads Leinen	<b>1</b>	75
Rasler-Apparate, für die Reise, im Leder-Etui	<b>3</b>	75
Aktenmappen Leder	<b>5</b>	95

### Sportmützen

Knaben-Sportmützen	<b>1</b>	25
Knaben-Fliegermützen	<b>1</b>	95
H'Sportmützen mod. Formen	<b>1</b>	50
H'Jachtklubmützen	<b>2</b>	25
H'Lodenhüte Wolle u. Haarfilz	<b>8</b>	an

# Kaufstadt

## Freistaat Lübeck

Montag, 29. Juni.

### Arbeiterwohlfahrt.

#### Zur Binderung der Not.

Die Not bei den unteren Volksschichten ist groß und breitet sich weiter aus. Krieg und Inflation haben alles vernichtet, die Volkstreu, die vorher schon nichts hatten, noch ärmer gemacht. Mit dieser Verarmung ist großes Elend in die niederen Schichten eingezogen. Wer sich heute einmal in unserer Vaterstadt umsieht und vor allen Dingen die innere Stadt durchwandert, dem wird entsetzliches Elend in den düsteren Gängen und Höfen begegnen. Ohne Luft und Licht wachsen die Kinder auf. Sommer- und Erholungsreisen zu machen, ist Eltern wie Kindern nicht vergönnt. Und so müssen diese Vermissten, wenn nicht von anderer Seite geholfen wird, in diesen armseligen Hütten ihre Jugend verbringen. Kann man hier helfen? Ja, man kann es, wenn jeder gesunde Volksgenosse sich mit in den Dienst der Arbeiterwohlfahrt stellt und mithilft. Wie kann man helfen? Einmal dadurch, daß jeder Jugendfreund und jede Jugendfreundin tatbereit ist, die in den Gängen, Höfen und niederen Hütten hausenden Kindern hinauszuführen in Wald und Heide. Bei Spiel und Gesang in der freien Natur werden die Kinder aufleben und ihre nackte dunkle Kammer vergessen. Helfen wollen wir, daß auch diese Kinder einmal Freude am Leben haben.

Zum andern müssen wir dafür sorgen, daß unsere Einrichtungen (Rahstube, Erholungsheim, Milchkolonie usw.) erhalten bleiben. Vieles wurde schon geschafft, aber sehr vieles muß noch getan werden. So mancher in Not geratener Erwerbslose usw. hat die Hilfe der Arbeiterwohlfahrt schon gespürt. Manche Träne wurde getrocknet. Erholungsbedürftige Kinder haben wir mit Kleidung und Wäsche versehen, damit sie ein Erholungsheim aufsuchen konnten.

Zur weiteren Hilfe hat der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt Marken zu 20 und 50 Pfennig herausgegeben. Des ferneren soll wieder ein Konzert in der Stadthalle veranstaltet werden. Diese Einnahmen sollen zum Erhalt und Ausbau unserer Einrichtungen dienen.

Helfe jeder nach seinen Kräften. Sorge jeder dafür, daß unsere Kinder, die alle den Stempel des Krieges mit seinen Entbehrungen an der Stirn tragen, gesunde und kräftige Menschen werden! Luft, Licht und Sonne ist die beste Heilkräft für unsere kranke Jugend. Nur mit einem gesunden Volkskörper läßt sich Großes schaffen. Darum ergeht heute erneut die Bitte an alle, die es ermöglichen können, dem Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt bei dieser schweren, aber segensreichen Arbeit zu unterstützen.

Geldpenden bitten wir auf unser Bankkonto „Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft“ oder in der Geschäftsstelle Johannisstraße 481. einzahlen zu wollen.

Kauf! Wohlfahrtsmarken!

S. Wolfradt.

**Keine Venderung der gesetzlichen Mieten.** Der Senat hat beschlossen, es vom 1. Juli ds. Js. an bei der bisherigen Miete zu belassen, die bekanntlich bei Wohnräumen 85 und bei Räumen, die zu anderen als Wohnzwecken benutzt werden, 100 % der Friedensmiete beträgt. — Ein sehr vernünftiger Beschluß.

**Rufen links!** Das mehrfarbige republikanische Witzblatt hat in seiner neuesten Nummer seine Satire dem Niederdeutschen zugewandt. Wir brachten bereits am Sonnabend einige Proben aus dieser hervorragenden empfehlenswerten Wochenschrift, die wir nur zum Abonnent empfehlen können und verweisen auf das heutige Inserat.

**Flüge in der Lübecker Bucht.** Ein Hochsee-Flugzeug der Caspar-Werke hat jetzt wieder mit der Ausführung der Waderflüge begonnen, die im Vorjahre großen Anklang bei dem Vademepublikum hervorgerufen haben. Das Flugzeug wird von dem bekannten Flieger Ingenieur Franz Sido geführt, der bereits weit über 2400 Flüge zurückgelegt hat und somit die beste Gewähr für die Sicherheit der Fluggäste bietet. Herr Sido hat erst

vor kurzem sämtliche Flugzeuge der Caspar-Werke für den Deutschen Rundflug, von denen ein Apparat Sieger der Hauptklasse des Deutschen Rundfluges wurde, eingeflogen und hat darauf selbst auf einem Caspar-Apparat die erforderlichen Flüge strafpauktfrei durchgeführt.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war im Mai im allgemeinen fortwährend günstig. An ansteckenden meldepflichtigen Krankheiten sind vorgekommen 5 Diphtherie, 8 Masern, 2 Scharlach, 4 Typhus, 1 Genickstarre. Tödlicher Verlauf war nur bei einem Fall von Diphtherie zu verzeichnen. Außerdem wurde bei kleinen Kindern ein- und zweimal durch Keuchhusten, zweimal durch angeborene Syphilis der Tod verursacht. Die Tuberkulose erforderte 15 Opfer. Es handelte sich 9mal um Lungentuberkulose, 4mal um Hirnhauttuberkulose, 2mal um Milchtuberkulose.

**Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge.** Die Arbeitsbehörde schreibt: Die Arbeitsmarktlage hat sich in Lübeck glücklicherweise so gebessert, daß der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises in seiner am 24. Juni ds. Js. stattgefundenen Sitzung hat beschließen können, im Monat Juli von der Erhebung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge abzusehen. Es wird sogar bei gleichbleibender Arbeitslosigkeit möglich sein, auch im Monat August keine Beiträge zu erheben. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Beiträge je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu tragen sind. Die Befreiung davon für zwei Monate wird gewiß allgemein freudig begrüßt werden.

**Luftpostbesetzung nach Finnland.** Die Luftpost Berlin—Warnemünde—Stockholm, ab Warnemünde 10.15 abends, bietet eine günstige Beförderungsgelegenheit für Luftpostbriesendungen nach Finnland. Luftpostbriesendungen, die bis 11 Uhr vormittags beim Hauptpostamt in Lübeck eingeleitet werden, erreichen am nächsten Tag mit der Luftpost Stockholm um 5 Uhr morgens. Von Stockholm aus werden sie mit der Luftpost Stockholm—Helsingfors, werktäglich ab Stockholm 10.00 morgens, an Helsingfors 2.00 Uhr nachmittags, weitergeleitet.

### Die Rheinlandsfeier.

Wo alles liebt, kann Karl allein nicht lassen — also hat auch Lübeck seine Rheinländer geholt. Wir leben ja in Deutschland in solchen Zeiten, daß es auf eine Feier mehr oder weniger nicht ankommt. Es ist immer ein erhebendes Gefühl, wenn dem von vaterländischem Empfinden wahrhaft durchdrungenen Deutschen Gelegenheit gegeben wird, es durch die Monarchistenfahne kundzutun. Also stark angelegte sich dieses Gefühl gestern zwar nicht. Die paar Duzend schwarz-weiß-roten Fahnen in der Breiten Straße und da und dort ließen doch erkennen, daß die künftlich angelegte nationale Begeisterung nicht mit Gewalt entzückt werden kann. Wie wir zu unserem deutschen Vaterland stehen, braucht nicht immer neu dargelegt zu werden. Jedenfalls nehmen wir für uns in Anspruch, stets unser Alles für das deutsche Heimatland eingesetzt zu haben. Man muß das schon besonders in einem Strich betonen, denn es gibt noch genug „Patrioten“, die anderer Ansicht sind. Insbesondere auch die Rhein- und Ruhrindustriellen, die sich ihren Patriotismus mit 720 Millionen Goldmark bekräftigen ließen und mit ihnen waren auch die Saartohlenkönige stets der Meinung, daß dem übermütigen deutschen Arbeiter am besten durch polnische Kaut Scheidenheit beigebracht werden konnte. Für die nötige Vaterlandsliebe sorgte der preussische Unteroffizier im Namen des Allerhöchsten. Mit diesen plumpen Mitteln glaubt man auch heute wieder das Volk verdummen zu können. Im übrigen handelt es sich hier vielfach um Angehörige jener berühmten 6 Wirtschaftsverbände, die nach dem deutschen Siegesrausch von der deutschen Regierung forderte, sie möge die großen Erbeden von Longwy und Briey den Franzosen wegschicken.

Also, die jungen Saarländerinnen, mit denen Frau von Bopelius wie weiland Potemkin mit seinen Pappdörfern durch die Lande zieht, kamen und waren alsobald von honorigen Lübecker Familien mit Beschlag belegt. Als man für arme Ruhelinder Unterkunft suchte, mußte wiederholt darum gebeten werden. Nach dem ersten Anruf hatten sich nur Arbeiterfamilien gemeldet. Nun haben die Patentpatrioten das Rezept der Vaterlandsbegeisterung gefunden. Wenn aus den durch Deutschlands Gaue geschleppten Saarländerinnen nicht lauter Brunnhiden erwachsen, dann haben wahrlich die Regiedamen des Vaterländischen Frauenvereins keine Schuld daran. Und die von besonderen Absichten befehlten nationalen Begeisterungsfaher im Hintergrund erbt recht nicht. Denn so viele Schwüre müssen schließlich nachhaltig wirken.

Zur Feier in der Katharinenkirche war das „nationalgefinnte“ Bürgertum in großer Zahl erschienen. Es fanden aber alle Platz. Die Musikvorträge waren feierlich, der Lehrergesang-

verein brachte mit seinen geschulten Kräften einige Lieder zu Gehör, die Saarländerinnen sangen den Saarländer, Senator Dr. Bernheim überbrachte den Gruß des Senats, sprach von vergangenen Kriegen mit dem Erbe und dessen Siegesübermut und wünschte mit uns die Freiheit des deutschen Volkes herbei. Vorläufig einigen sich die Eisenindustriellen um die Leute mit den Franzosen und dem Volke träufelt man den Haß mit allen Zinnesen ein. Die Hauptrede hielt Prof. Dr. Kuhes, der in großen Zügen das deutsche Schicksal am Rhein von der Zeit der Römer her entrollte, an den im Rheinstrom verweilten Mädelungenhort und den am Rhein wohnenden Schlang deutscher Romanistik erinnerte. Ein Stück Rhein verlieren, hieß uns selbst verlieren, unser Schicksal aus der Hand gleiten lassen. Mit der Inbrunst der Seele müsse jeder wissensstarke Deutsche nach Freiheit drängen. Beten müsse jeder: Herr, mach mich frei! Die Versammelten sprachen diese Bitte nach. Ein gemeinsamer Chorgesang beendete die Feier.

Die Saarländerinnen trugen neben der schwarz-weiß-roten auch eine schwarz-rot-goldene Standarte bei sich, so daß die Parität gewahrt war. Uebrigens wehren auch eine ganze Anzahl Reichstagskandidaten in der Stadt, u. a. auch vor dem Rathaus und am Gerichtsgebäude.

Um 10 Uhr vormittags spielte auf dem Marktplatz eine Zivilkapelle, von 12—1 Uhr konzertierte die Schützengesellschaft bei herrlichem Wetter, das zahlreiche Promenierende anlockte. Nachmittags wurde in der Vorhalle anjmarchiert, „Deutschland, Deutschland über alles“ ein ums andere mal gespielt, es wurde gesungen, geredet und ebends auf der Waldweide ein Hofstok angezündet. Heute sind die Saarländerinnen mit ihrer ordensgeschmückten vaterländischen Führerin Gätje der Saarländer in Hamburg.

### Verhandlungsergebnisse in der Holzindustrie.

Bei den in Berlin für die einzelnen Landesteile geführten Verhandlungen kam es, mit Ausnahme von Thüringen und Schleswig-Holstein und Lübeck, zwischen den Parteien zu einer Verständigung. Da eine Einigung für Schleswig-Holstein nicht möglich war, machten die Zentralverbände den Bezirksparteien folgenden Vermittlungsvorschlag:

Zu Ortsklasse	II.	III.	IV.	V.
ab 13. Juni	88	84	81	77
ab 31. Juli	93	89	86	82

Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich für die Annahme des Vorschlages einzuigen zu wollen; hingegen der Arbeitgebervertreter es ablehnte, die Annahme zu empfehlen. Zum Schluß der Verhandlungen ist dem Arbeitgebervertreter erklärt worden, daß der Holzarbeiterverband sich an den Vorschlag nur bis zum Mittwoch, dem 1. Juli gebunden erachte. Stimmen die Arbeitgeber bis dahin nicht zu, dann wird der Kampf in verärfärter Form fortgesetzt.

### Der Stand der Erwerbslosen.

Am 24. Juni belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 1173. (Vorwoche 1150.)

Davon entfielen auf:

Landwirtschaft	93
Metallgewerbe	136
Holzgewerbe	55
Nahrungsmittel- u. Genussmittelgewerbe	23
Baugewerbe	40
Müller	41
Kaufleute u. Bureauangestellte	148*
Ungelernte Arbeiter	434
Jugendliche Arbeiter	37
Erwerbsbeschränkte	63
Verschiedene Berufe	53
Frauen und Mädchen	103

1173

\* 233 Bemerkungen liegen vor.

### Volkszählung.

Die Stadt Lübeck hat 120 218 Einwohner.

Die ersten vorläufigen Zahlen aus der am 16. Juni vorgenommenen großen Zählung liegen jetzt für die Stadt Lübeck vor. Darnach wurden in 34 047 Haushaltungen 57 489 männliche und 62 729 weibliche, insgesamt 120 218 orsanwendende Personen gezählt, gegen 113 746 bei der ersten Nachkriegszählung am 8. Oktober 1919 und 109 824 bei der allgemeinen Volkszählung am 1. Dezember 1910. Die Bevölkerung der Stadt Lübeck hat sich somit seit 1910 um 10 394 Personen oder 9,47 % und seit 1919

## Das „Lübecker Wunderkind“

Von Dr. Willy Pieth.

Wer hätte nicht schon von „Wunderkindern“ gehört, Kindern, die weit über ihr Alter geistig vorgeschritten sind und von denen mein Vater als Pädagoge zu sagen pflegte: „das Wunder verschwindet und das Kind bleibt übrig.“ Die übermäßige geistige Ausbildung auf Kosten der körperlichen Gesundheit führt nicht selten zum völligen Zusammenbruch der bedauernswerten Geschöpfe und ist als ein Verbrechen am Kinde längst erkannt.

Als das Wunderkind schließlich gilt das vor fünf 200 Jahren im Alter von 4 Jahren 4 Monaten und 21 Tagen verstorbene, weit über Deutschlands Grenzen bekannte „Lübecker Wunderkind“ Christian Heineken. Eine ganze Flut von Literatur, von der unsere Stadtbibliothek die wichtigsten Bücher aufbewahrt und in den öffentlichen Geschäftsräumen jetzt für einige Tage ausgelegt hat, ist über diesen fabelhaft begabten Knaben erschienen; auch eine große Reihe von Zeitschriftenartikeln, unter denen ich den aus den „Unterhaltungen am häuslichen Herd“, herausg. von Karl Gukow, und den von Regine Busch erwähnte, hat sich mit diesem Phänomen befaßt. „Auf vieles Verlangen von der Wahrheit bestellenden Feder seines weilsand gewesenen Lehrers und Beförderers“, erschien in Hamburg im Jahre 1725 ein Wälzer von nicht weniger als 314 Seiten Umfang mit 20 Seiten Trauergedichten, im Jahre 1779 in Lübeck eine kürzere Darstellung von 227 Seiten Text über „Leben, Taten, Reisen und Tod eines sehr klugen und sehr artigen vierjährigen Kindes, Christian Heinrich Heineken aus Lübeck.“ Die Lesart dieser schwülstigen Darstellungen ist nicht nach dem Geschnad unserer Zeit. Aber die 200jährige Wiederkehr des Todestags dieses Wunderkinds reizt doch dazu, das Wesentliche aus dem Leben dieses Knaben wiederzugeben. Wir ersehen daraus auch die Verböhrtheit damaliger Erziehungsmethoden, die ein außerordentlich begabtes Menschenkind zu Tode dressierte.

Christian Heinrich Heineken wurde am 6. Februar 1721 in Lübeck als Sohn des Malers und Porzellanmalers Paul Heineken und seiner offenbar ehrgeizigen Frau Katharine Elisabeth geboren. Der schöne, aufgeweckte Knabe offenbarte bereits im Alter von 10 Monaten eine erstaunliche Auffassungsgabe: als ihm ein Freund des Hauses, der schlesische Edelmann Christian von Schönich, die vielen Figuren des reich geschmückten alkma-

dischen Ofens genannt hatte, konnte der Säugling — der er übrigens Zeit seines Lebens blieb — kurz darauf alle diese Bezeichnungen nachsagen und die Tiere und Figuren dabei richtig bestimmen. Die ehrgeizigen Eltern folgten dem Räte des noch ehrgeizigen Freundes und überantworteten ihm das Kind alsobald zum Unterrichte. Dieser Vielwiser, der aber offenbar nur ein Ziel kannte: diesen Knaben zum Wunderkinde zu erziehen, mit dem er und die Eltern paradiere konnten, pflanzte in das kleine Gehirn, noch bevor der Knabe sein erstes Lebensjahr vollendet hatte, alle Geschichten der fünf Bücher Moses hinein! Und im vierzehnten Lebensmonate wußte das Kind gar den Inhalt der ganzen Bibel. Im fünfzehnten Monate entrollte ihm sein „Lehrer“ die Annalen der Weltgeschichte. Und in diesem Tempo ging es weiter in Geographie, Lateinlehre, selbst den Anfängen der Anatomie. Von seiner Stimme lernte er plattdeutsch nebenbei!

Kein Wunder, daß der Knabe bei dieser Geistesdressur von zarter Gesundheit blieb. Im dritten Lebensjahre erkrankte er schwer. Noch während der Genesung ging der ehrgeizige Lehrer mit ihm die Injektionen und die dänische Geschichte durch. Daß der Hofenmas auch den Lübschen Katechismus nach dem Schluß des herbeten konnte, versteht sich. Und für dieses Wissen der nannigjachten Art sind authentische Beweise beigebracht worden. Man beschuldigte die Beteiligten in einer Schrift sogar der Hezerei. An einer verteidigenden Gegenschrist fehlte es nicht. In das kleine überlastete Gehirn wurden noch vor dem vierten Jahre die Dogmatik, die Kirchengeschichte, 200 Kirchenklieder, die ja nicht jechen durften, 80 Psalmen und ganze Bibelkapitel eingetrichtert. Hinzu kamen die Geschichte der fremden Länder — bis der Knabe aufs neue schwer erkrankte.

Zur „Erholung“ führten ihn seine Schulmeister und seine Mutter — als Paradiespferd an den dänischen Königshof nach Kopenhagen. Am 20. Juli ging's bei jümmischer See von Travemünde hinüber, nach fünf jünjtägiger Fahrt und havarie langte man an Ziel an. Am 9. September wurde der Knabe, der gerade wieder krank lag, zum König befohlen und hielt dort eine lange Ansprache, für die er mit einem Orden belohnt wurde; eine Reihe von Präjuren auf den verschiedensten Wissensgebieten schloß sich an. Jschendurk stärkte sich das Wunderkind an der Brust seiner Amme. Der begeisterte Hof war des Lobes voll vor dem unerhörten Wissen des vierjährigen Knaben. Und die Kenzler der Anverwandten des Königs setzten die Quälereien in vie-

len Audienzen in ihren Schlössern fort. Endlich wurde den Bitten des Kindes, „Ich will wieder nach Lübeck, nach meinem Lehnstuhle, in dem ich so gern sitze“, Gehör geschenkt, nachdem auch eine Reihe von dänischen Gelehrten, durch die Zeitungen auf den Wunderknaben aufmerksam geworden, ihre Verböhr angeleitet und seine Marter verlängert hatten.

Nach fast vierwöchiger Prozedur kehrte Christian Heineken von Heimweh gequält und übermüdet nach Lübeck zurück. Sein Lehrer und seine ehrgeizige Mutter hatten ihr Ziel erreicht: der Knabe war ein Weltwunder geworden, dessen Ruf bald über Europa erschall. Nun wurden auch die Lübecker so recht aufmerksam auf diesen seltsamen Jungen ihrer Stadt, und die Quälerei fing aufs neue an: Herren und Damen, von Keuzierde gefesselt, drängten sich zu ihm, ein Bäuermeister ließ ihn zu sich entbieten. Von Nah und Weit kamen Besucher, um das Wunder zu sehen. Der dauernd krankende Knabe setzte dabei seine Ausbildung weiter fort, konnte mit vier Jahren auch schreiben und beschäftigte sich eifrig mit dem Uebersehen lateinischer Texte.

Aufs neue schwer erkrankt, schloß er fünf Wochen lang keine Stunde des Nachts. Nach einer Insajahrt in die freie Natur, nach der er verlangte, verfiel er in eine schwere Ohnmacht, die ihn aufs Sterbelager warf. Die Jähgültigkeit seines Geistes überwand wohl auf Lage den schweren Anfall, so daß er noch Krankenbesuche munter empfing. Ja, er drang in seinen unvernünftigen Lehrer sogar, ihn an Krankenbett zu dozieren, und wählte als Thema die Geschichte vom Propheten Jonas. Bis spät in die Nacht quälte der verhöhrte Mann den kranken Knaben in Rede und Antwort durch alle Orte Palästinas und alles was sonst mit der Geschichte des Propheten irgendwo in Verbindung stand. Am übernächsten Morgen hatte der sicke Körper den rastlosen, überanstrengten Geist, der sich noch einmal über die körperliche Hilfslosigkeit emporgeschwungen hatte, endgültig bejagt: morgens um 3½ Uhr starb das Lübecker Wunderkind, dessen sich kein Menschenfreund angenommen hatte. Am 10. Juli wurde es in der Katharinenkirche zu Lübeck beigelegt in der Grabkapelle der Elisabeth Langhennings. Die Zeitungen verkündigten Europa seinen Tod in allen Sprachen. Unendlich viele Gedichte verherrlichten den — zu Tode gefehrten — Knaben, der so viel bedeutende Anlagen mit auf die Welt gebracht hatte. Und ein Hamburger Geisteslehrer beweihräucherte gar in einem Poem die Eltern und den Lehrer des Kindes, „der ihm den rechten Weg zur rechten Wahrheit wies.“

# Ein Denkmal gewerkschaftlicher Arbeit.

Zur deutschen Angestelltenbewegung.

um 6472 oder 5,69 % vermehrt. Da die Zählung diesmal im Sommer stattfand, also in einer Zeit größerer Reisefreiheit, lassen sich ihre Ergebnisse mit denen früherer stets in den Winter fallenden Erhebungen nicht ohne weiteres vergleichen.

Auf die einzelnen Stadtteile verteilt sich die ortsanwesende Bevölkerung folgendermaßen:

	Z ä h l u n g		
	1925	1919	1910
	Haush.	Wohnverm.	Einwohner
Innere Stadt	9 632	32 482	34 026
St. Jürgen	6 010	20 531	19 064
St. Lorenz/Süd	5 126	17 292	16 260
St. Lorenz/Nord	5 091	16 997	17 576
St. Gertrud	4 179	15 184	13 835
Travemünde	890	4 314	2 896
Rüdnitz-Verrennwyl	698	3 070	2 259
Siems-Dänischburg	247	1 001	635
Schlutup	745	2 867	2 086
Beeloe	66	316	249
Vorwert	256	994	789
Krempeisdorf	292	1 116	689
Schönhöfen	100	448	436
Neßling	504	1 944	1 578
Genlin	110	445	406
Schiffe im Hafen	100	853	879
<b>Stadt Lübeck</b>	<b>34 047</b>	<b>120 218</b>	<b>113 716</b>

Empfindlicher Verlust im Allgemeinen Krankenhaus. Gestorben ist in der Nacht zu Freitag der Oberarzt und Chirurg des Allgemeinen Krankenhauses Dr. med. Lauenstein.

Der nach Bulgarien will. Des Auswärtige Amt in Berlin teilt auf Grund eines Berichtes der deutschen Gesandtschaft in Sofia mit: Bei der gespannten innerpolitischen Lage in Bulgarien ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Bewegungsfreiheit bei Reisen im Lande noch auf Monate hinaus mancherlei Einschränkungen unterliegen wird und daß alle Touristen unannehmlichen Zwischenfällen ausgesetzt sind.

Hanja-Theater. Die Gajdasfürstin feierte bei ihrer diesjährigen Eröffnung im Hanja-Theater große Triumphe. Nicht nur die gefällige Operette an sich, sondern vor allem die Leistung der Titelrolle, Frä. Lissy Niemi, die mit ihrem Partner Paul Schüller als Gast hier weilte.

Wadentast Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 17½. Luft 18 Grad Celsius.

## Unser neuer Roman.

Verfasser: Der Spieler.

In dem an furchtbaren Erlebnissen und gewaltigen Erschütterungen so reichen Leben Dostojewskis bedeutet die Zeit zwischen seinem 40. und seinem 50. Lebensjahre eine der schwersten und wichtigsten Krisen, in der der russische Erzähler zu einem Weltbürger größten Stils herangereift und deren Frucht seine großen Romane „Der Idiot“, der „Karamasoff“ und die „Bücherei Karamasoff“ wurden.

Dostojewski, der nach den Entbehrungen der Strafkolonie in Sibirien in der neuen Freiheit sofort in dunkle Wirren des Herzens verstrickt war und stets unter bitterem Geldmangel litt, wurde durch den Traum, reich zu werden, an den Spielhöfen getrieben. Nachdem er die Schuldenlast seines geliebten Bruders übernommen hatte, erlitt er vielerlei Wege als der einzig mögliche, um aus der furchtbaren Not herauszukommen.

Noch kurz vor Zusammentritt des zweiten AFA-Gewerkschaftskongresses hat der Bundesvorstand ein Buch herausgegeben, das den behandelten Titel trägt: „Angestellte = Bewegung 1921-25“ (Verlag J. B. Metz, Berlin). Das aber in der Tat mehr ist als die trockene Aufzählung von Zahlen und Daten aus einer Berichtsperiode.

Das AFA-Buch läßt fünf Jahre einer bewegten Zeit an unserem rückwärtigen Auge vorbeiziehen. Eine schwere Zeit für die arbeitende Bevölkerung, eine schwere Zeit für die Gewerkschaften! Es war die schwerste, die sie je durchzumachen hatten.

Das wirtschaftliche Leben dieser Zeit war von zwei Strömungen beherrscht: von der ohne Beispiel dastehenden Geldentwertung und von der schnell vorrückenden Konzentration der Kapitalmacht. Die Gewerkschaften mußten alle ihre Kräfte darauf konzentrieren, um der Verschlechterung der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung entgegenzutreten.

Die Forderung der Angestelltenbewegung der AFA-Bund in Gemeinschaft mit den A. D. G. B. die bekannten 10 Punkte der Gewerkschaften entgegen, in deren Mittelpunkt die Erzielung der Sachwerte stand.

sein ganzes Schicksal wenden. Aber niemals war er imstande, länger als eine halbe Stunde beim Spiel jene Ruhe zu bewahren, die zum Erfolg nötig gewesen wäre. Es fehlte ihm die Kaltblütigkeit und die nüchterne Rechenkunst, um das Glück an sich zu fesseln.

## Karier-Blattchen Sozialdemokratischer Verein Lübeck

- 11. Distrikt. Dienstag, den 30. Juni, abends 7½ Uhr: Versammlung in Luisenpark.
- Sinderkandehaus. Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Helferversammlung im Heim am Reithof.
- Sitzung, Jungsozialisten! Unsere Versammlung findet am Montag abend statt.
- Sitzung, Arbeiterjugend. Montag, den 29. Juni: Sitzung des Ortsvorstandes im Heim der Abt. Stadt.
- Sitzung, Abt. Stadt! Dienstag, den 30. 6., abends 7½ Uhr: Funktionärsversammlung.

same Denkschrift der Gewerkschaft in ihrem Wortlaut wieder. Das Programm der Gewerkschaften ist damals nicht durchgeführt worden, woran nicht so sehr der Widerstand der Unternehmer und der bürgerlichen Parteien die Schuld trug, als vielmehr die Zerrissenheit der Arbeiterklasse.

Der ausgezeichneten Wirtschaftsgeschichte schließt sich in dem AFA-Buch eine vollständige und gezielte sozialpolitische Entwicklung in jener Zeit an. Auch hier sehen wir einen ununterbrochen fortgeführten Kampf der Unternehmer gegen die Grundrechte der Arbeitnehmer, sei es, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen verschlechtert werden sollten, sei es ein Angriff auf die soziale Fürsorge, auf das Koalitionsrecht, das allgemeine Arbeiterrecht oder das Tarifwesen.

Vor nicht so langer Zeit haben auch die deutschen Arbeitgeberverbände einen Tätigkeitsbericht herausgegeben, der sich gleichfalls zum Teil mit sozialpolitischen Fragen befaßt. Bei dem Vergleich dieser beiden Schriften erkennt man so recht den Gegensatz zwischen den Auffassungen der Unternehmer und der Arbeitnehmer.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 LL. Jugendgruppe. Am Dienstagabend 7½ Uhr wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

- Achtung, Kameraden! Reichsbanner mit ihren, Mühen, a h z e i h e n, B u n d e s n a d e l n und andere republikanische Abzeichen sind nur bei dem Kameraden Siehe, Reibstraße 9, zu haben.
- Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“.
- Achtung, Holzarbeiter! Am 13. Juni sind die Holzarbeiter Lübecks vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe brutalerweise auf die Straße gesetzt bzw. ausgesperrt.
- Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billeroy & Koch-Dänischburg ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten.
- Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaften der drei Hegerleiten Buntkuh, Kolchobad und Stoddsdorf sind wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten.
- Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden in den Streik. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten.

## Einwelle auf Versammlungen, Theater usw.

Im Stadthallengarten veranstaltet die Schuhmannstapelle zum Besen der Unterstufungskasse des Vereins Lübecker Schuhmannschaft am Dienstag nachmittags 5 Uhr ein großes Konzert.

# Angrenzende Gebiete

## Hansestädte

**Hamburg.** Die Reedereikredite. Der Senat beantragt bei der Bürgerschaft, daß für die produktive Erwerbslosenfürsorge in der Form der Beteiligung Hamburgs an den Reedereikrediten des Reiches 1 950 000 RM. bewilligt werden. Er hofft dadurch eine Verminderung der Arbeitslosigkeit.

**Bremen.** Die Bürgerschaft bewilligte für die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes des Elektrizitätswerks 365 000 Mark und für die Erweiterung der Betriebsmittel des Elektrizitätswerks 3 390 000 Mark. Für den Bau einer neuen Flugzeughalle auf dem Flugplatz Bremen werden 450 000 Mark für einen Start- und Landungsplatz in Bremerhaven 600 000 Mark bewilligt. Eine zweifelhafte Debatte rief die Frage des Uebergangs zur höheren Schule nach dreijähriger Grundschule hervor. Bremen hat für dieses Jahr die Durchführung des betreffenden Reichsgesetzes abgelehnt. Die Sozialdemokraten und Demokraten wandten sich entschieden gegen den Abbau der Grundschule. Nächstes Jahr will man wie in Lübeck Sonderklassen für Begabte errichten.

## Mecklenburg

**Rostock.** Todesurteil. In dem vor dem Schwurgericht verhandelten Prozeß gegen das Dienstmädchen Hertha Laße, die sich wegen eines in Güstrow verübten Mordversuches und wegen eines Raubmordes auf der Feldmark Dietrichshagen bei Warnemünde an der aus Berlin gebürtigen Paula Spiederemann zu verantworten hatte, wurde die Angeklagte wegen vollendeten Mordes zum Tode und wegen versuchten Totschlags zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt.

# Vermischte Nachrichten

**Durch Erdbeben erschüttert.** In dem Dorfe Kirzberg, in der Nähe von Kaiserslautern, hatte sich eine Reihe von Personen, die Feldarbeiten verrichteten, vor einem plötzlich eintretenden Gemitterregen unter einen Abhang gestülpt. Während sie dort standen, stürzte plötzlich der überhängende Abhang ein und begrub vier Personen unter den stürzenden Massen. Zwei von ihnen konnten sich aus dem Erdreich mit Mühe herausarbeiten; die beiden anderen, ein älterer Mann und ein Kind, konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Fünftehn Boote beim Wettsegeln verunglückt.** Bei einem Wettsegeln, dessen Start vor der Mündung der Dwina stattfand, wurden die 23 teilnehmenden Boote bei Kunde von einem Sturm überfallen. Nur 8 Boote sind nach Riga zurückgekehrt. Ein Boot wurde als Wrack an die ostnische Küste getrieben. Man befürchtet, daß die meisten vermischten Boote verunglückt sind.

**Hohe Menschen.** In Strassburg in der Adermark traf der Oberlandjäger Boigt auf dem Wege nach Wismar zwei Schütter, Vater und Sohn, von denen der Ältere eine Sense trug, die entgegen den Vorschriften nicht unwidertelt war. Der Landjäger stellte den Mann zur Rede und wollte ihn zur Feststellung seiner Personalkarte mit zur Wache nehmen. In diesem Augenblick erhielt er von dem Sohn mit einer Sense einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenbrach. Auch der Vater schlug mit der Sense auf den Landjäger ein. Einigen Landjägern, die zu Hilfe eilten, gelang es, die beiden Täter zu verhaften. Boigt wurde in das Krankenhaus nach Prenzlau gebracht, starb aber kurz nach seiner Entlassung.

**Dreifaches Todesurteil.** Das Schwurgericht Beuthen verurteilte den 27 Jahre alten Theodor Musold, Sohn des früheren Landtagsabgeordneten Musold, seine 21jährige Ghefrau Agnes und den 23jährigen Reinhold Hume zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die drei Verurteilten hatten am 30. März d. J. den beim Beuthener Magistrat angestellten Fikus in die Musold'sche Wohnung gelockt, mit Hammerschlägen auf den Kopf betäubt und ihm dann die Kehle durchschnitten. Den Leichnam warfen sie in den Schacht einer Kläranlage, wo er am 14. April infolge starken Regens herausgespült wurde. Das Motiv der Tat war die Absicht, sich in den Besitz der Schlüssel der von Fikus verwalteten Kassen zu setzen, um diese später auszuplündern.

## Ein Zeppelin zur Erforschung der Polargegend.

Im Reichsverkehrsministerium fand zwischen der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftschiffen und dem Luftschiffbau Zeppelin eine Bepfechtung statt, die zu folgendem Ergebnis führte: Der Luftschiffbau Zeppelin will ein für die Zwecke der Studiengesellschaft geeignetes Luftschiff bauen und Professor Fritz Hofmann, dem Präsidenten der Studiengesellschaft, für zwei Polarunternehmungen zur Verfügung stellen. Die Kosten für den Bau des Schiffes will der Luftschiffbau Zeppelin selbst aufbringen, diejenigen für die Durchführung der arktischen Erforschung sollen international getragen werden. Es ist beabsichtigt, das Luftschiff nach Erledigung der arktischen Unternehmungen anderen international zusammengeleiteten Studiengesellschaften für die Erforschung weiterer unbekannter Gebiete der Erdoberfläche zur Verfügung zu stellen. Der Luftschiffbau Zeppelin tritt in die Studiengesellschaft ein. Die Ausgestaltung des Luftschiffes wird durch eine technische Kommission

der Internationalen Studiengesellschaft festgelegt, in der der Luftschiffbau Zeppelin Sitz und Stimme hat. Die Führung des Schiffes wird der Luftschiffbau Zeppelin derart regeln, daß auch der Begründer und Geschäftsführer der Intern. Studiengesellschaft, der ehemalige Luftschiffpilot Hauptmann a. D. Bruns, beteiligt wird. Nach Eintritt des Luftschiffbau Zeppelin in die Studiengesellschaft wird diese an die deutsche Regierung den Antrag richten, die Baulaubnis für das die Begriffsbestimmungen überschreitende Luftschiff bei der Boischafertkonferenz nachzusuchen. Dr. Cäener äußerte sich über die weitere Entwicklung des Flugweises dahin, daß für das Ueberfliegen der großen Eisfernen das Luftschiff in Frage komme, dem dann das Flugzeug als Zuträger oder als Zerstörer dienen könnte.

Die Zeppelingsgesellschaft hat den Bau eines Luftschiffes von 195 000 Kubikmeter Inhalt vorgeschlagen, während ursprünglich geplant war, ein Luftschiff von 150 000 Kubikmeter Inhalt herzustellen. Man hat sich jetzt auf das kleinere Luftschiff geeinigt, da ein größeres Schiff einen völlig neuen Typ zur Voraussetzung machen würde. Natürlich verringern sich auch die Baukosten erheblich. Es wird beabsichtigt, die immerhin verhältnismäßig großen Summen teilweise durch eine Nationalanleihe aufzubringen, während ein anderer Teil von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt wird. Für Forschungszwecke ist ein Betrag von etwa zwei Millionen Mark veranschlagt, der aber, wie mitgeteilt, international aufgebracht werden soll. Er wird in erster Linie zur Aufstellung von Funkstationen und Untermarken an vorgezeichneten Landungsplätzen verwendet werden.

# 22.

Juli

## Ziehung der Lübecker Volkswohl-Lotterie

### Ergebnisse der Volkszählung.

**Paris 4 Millionen in der Reichshauptstadt.** Nach den ersten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung in Berlin wurden insgesamt ermittelt in 1 210 932 Haushaltungen 1 794 532 männliche und 2 106 206 weibliche, zusammen 3 902 738 ortsanwesende Personen. Von 16 362 Haushaltungen liegen die Ergebnisse noch nicht vor. Vermutlich wird die ortsanwesende Bevölkerung rund 3 950 000 Personen ausmachen.

**Baden.** Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat für Baden eine ortsanfällige Personenzahl von 2 319 588 ergeben; darunter befinden sich 1 118 932 Einwohner männlichen und 1 200 656 weiblichen Geschlechts. Gegenüber der Volkszählung von 1919 bedeutet diese Zahl einen Zuwachs von 124 008 Personen, gegenüber derjenigen von 1910 einen solchen von 178 755.

### Die älteste Republik in Europa.

#### Eine Schöpfung Karls des Großen.

Zwischen den französischen Departements Ariège und Katalonien in den Pyrenäen liegt das Gemeinwesen Andorra, eine demokratische Bauern- und Hirtenrepublik von etwa 500 Quadratkilometer Ausdehnung und rund 18 000 Einwohnern. Dies einzige, in die große französische Republik eingeprengte Staatsgebilde ist so ziemlich das älteste demokratische Gemeinwesen, das man kennt. Es hat bis heute noch den Verwaltungsapparat, und die militärische Einrichtung, die ihm im Jahre 808 Ludwig der Fromme gegeben hat, und wird auf Grund der Verfassung regiert, die Karl der Große, der Begründer der Unabhängigkeit dieser Bauernrepublik, für sie ausarbeitete. Mit der vollstreckenden Gewalt und der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ist ein Landvogt, der sogenannte Vignier, betraut. Die Gemeindevorfassung der Andorraner ist im übrigen eine kriegerische, denn jeder Mann vom 16. bis 60. Jahre ist militärpflichtig und gehalten, sich auf eigene Kosten zu bewaffnen. Trotz diesem unwichtigen Militarismus sind die Andorraner ein friedliches und gastfreundliches Volk, das fatalistisch und fatalistisch spricht. Das Land steht jetzt politisch unter dem Schutz von Frankreich, in religiöser Beziehung gehört es dem Bistum von Urgel. Frankreich erhält für die Ausübung der obersten Schutzrechte die Zustimmung freier Getreideeinfuhr und eine jährliche Abgabe von 960 Frank. Dieser Tribut wird an den französischen Präfecten des Departements Ost-Pyrenäen abgeführt. Um aber die Kosten der Uebermittlung herabzusetzen, geschieht das so, daß alle zwei Jahre je zwei Jahresraten, jeweils also 1920 Frank, abgeführt werden. Das ist auch kürzlich wieder geschehen. Unter Führung ihres Vigniers trat die Abordnung der Andorraner mit dem Gesandten bei dem Präfecten ein, und zu Ehren der Gesandtschaft fand, wie üblich, ein festliches Frühstück statt, bei dem auch der Champagner nicht gepart wurde.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorhersage für den 29. und 30. Juni 1925.

Schwach bis mäßige Winde, wolkig, zeitweise heiter, warm, feüh dunstig.

## Schiffsnachrichten

### Angelommene Schiffe.

27. Juni.

Deutsch. D. Annelie, Kap. Michaelis, von Rotterdam, Eisenbrittels, 2 1/2 Tage. Deutsch. E. Walter, Kap. Thamsch, von Königsberg, Holz, 7 Tag. Deutsch. D. Bürgermeister Lafrenz, Kap. Hammer, von Burgstaken, 4 St. Deutsch. D. Wiborg, Kap. Schüge, von Trarup, Holz, 4 Tag.

28. Juni.

Schwed. D. Lübeck, Kap. Carlsson, von Kopenhagen, 12 Baff. Stückg., 12 St. Dän. S. Anni, Kap. Christensen, von Horsens, leer, 4 Tage. Deutsch. S. Kasimir, Kap. Häfeler, von Wiborg, Holz, 9 Tage. Schwed. S. Konfident, Kap. Hansson, von Horsens, leer, 2 Tage. Schwed. S. Ulfred, Kap. Wikström, von Horsens, leer, 1 Tag. Finn. S. Ulfas, Kap. Sundquist, von Wiborg, Holz, 12 Tage. Deutsch. D. Franz, Kap. Müller, von Stevns, Kreide, 1 Tag. Schwed. S. Erik, Kap. Jacobsson, von Horsens, leer, 1 Tag. Schwed. S. Kremad, Kap. Janzen, von Riga, Zimtfeine, 2 1/2 Tage. Dän. S. Rann, Kap. Boutrup, von Riga, leer, 1 Tag. Span. D. Luisa, Kap. Bellet, von Santander, Erz, 8 Tage. Schwed. S. Elfa, Kap. Monsson, von Egermannsund, leer, 1 Tag. Deutsch. S. Herbert, Kap. Klinder, von Rostock, leer, 1 Tag. Schwed. S. Egersund, Kap. Hagersten, von Lundsöall, Holz, 4 Tage.

29. Juni.

Schwed. D. Westlän, Kap. Larsson, von Gothenburg, 15 Baff. Stückg., 1 1/2 Tage. Schwed. S. Redare, Kap. Larsson, von Alsborg, leer, 1 Tag. Dän. S. Haabet, Kap. Knudsen, von Rarkehamm, Steine 2 Tage. Deutsch. S. Professor Bier, Kap. Menge, von Herkeshöbing, leer, 1 Tag. Finn. S. Silda, Kap. Holmberg, von Oypilla, Holz, 12 Tage.

### Abgegangene Schiffe.

27. Juni.

Deutsch. S. Verba, Kap. Johansson, nach Gothenburg, Salz. Dän. S. Maria, Kap. Hansen, nach Gothenburg, Salz. Finn. S. Maj, Kap. Johansson, nach Kotta, Glauberz. Finn. S. Sauri, Kap. Wene, nach Raumo, Salz. Deutsch. D. Helgoland, Kap. Draguhn, nach Alsborg, leer. Deutsch. Motorisch. Pelzerhaken, Kap. Schloppe, nach Neustadt, Stückg. Finn. D. Aegir, Kap. Holmberg, nach Helsingfors, Stückg. Deutsch. S. Odra, Kap. Numsen, nach Kaltrup, Salz. Deutsch. S. Rana, Kap. Marquardt, nach Westorf, Salz. Finn. D. Jren, Kap. Salin, nach Wasa, Stückg. Deutsch. D. Komet, Kap. Matthiesen, nach Stockholm, Stückg. Schwed. D. Kooluz, Kap. Sonderröm, nach Stockholm, Stückg. Schwed. Motorisch. Gny, Kap. Abrahamson, nach Gothenburg, Ladung. Schwed. D. Risjan, Kap. Gustafsson, nach Gothenburg, Stückg. Deutsch. D. Johann, Kap. Rahrnich, nach Oslo, Stückg. Dän. S. Fremad, Kap. Janzen, nach Gothenburg, Salz.

28. Juni.

Deutsch. D. Seeadler, Kap. Mewé, nach Wismar, Stückgut. Deutsch. Motorisch. Hella Daig, Kap. Daig, nach Wiborg, Salz. Deutsch. D. Otto Jppen, Kap. Osterich, nach Rostock, Stückgut.

29. Juni.

Holl. S. Alma, Kap. Johansson, nach Oskarshamn, Salz.



## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Dienstag, 2. Juni.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Rundfunkgesellschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Dramenmeldungen. — 7.00 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 12.55 Uhr nachm.: Rauscher Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrplan. — 2 Uhr nachmittags: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachmittags: Hausfunksender der Bremer Börse. — 2.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. — 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Börse. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. — 4.15 Uhr nachm.: In den Bergen. — 4.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkwerbung. — 4.55 Uhr nachm.: 2. Bremer Wetterbericht. — 6.00 Uhr abends: Steuerfunk der Börse. 1. Das Steuerfunkgesetz vom 21. Mai 1925. 2. Zeit. 2. Steuerfunktion. — 6.45 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft. Die Statistik im Dienste der Landwirtschaft. — 7.35 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Bauern- und Arbeiterregeln und ihr Wert. — 9 Uhr abends: „Martha“. Oper in 4 Akten. In der Pause Vorbericht.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Soltau; für Freiheit Lübeck und Seemann: Hermann Bauer. Für Interzess: Carl Lütkehard; Berleger Carl Lütkehard. Druck: Friedr. Meyer & Co. sämtlich in Lübeck.

# Herren- und Damen-Bekleidung auf Kredit

liefern an Jedermann bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten, in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit, und wird die Ware bei geringer Anzahlung, an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung gleich ausgehändigt. — Wenn Sie sich Bekleidungsstücke zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, vergessen Sie dann nicht: „Honigs Tuchlager“! — Offertiere folgende Waren:

**Herren-, Knaben- und Damen-Konfektion, Regenmäntel, imprägnierte und wasserdichte Bozener Mäntel, Windjacken, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung, Herren-Artikel, Stoffe aller Art für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Schuhwaren in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. Manufakturwaren, Inletts, Bett- und Leibwäsche, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken usw.**

Mein Teilzahlungssystem ist annehmbar auch für solche Kunden, die sonst prinzipiell auf Teilzahlung nicht kaufen! Ich lade hiermit jeden Interessenten zur 10064 zwanglosen Besichtigung meines in der unteren Huxstraße 113 befindlichen Lagers ein

## N. Honigs Tuchlager untere Huxstraße 113

Der weiteste Weg ist bestimmt lohnend!

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

# Sie bezahlen den linken Schuh wir geben den rechten zu!!

Beachten Sie  
bitte die  
Fensterauslagen

Beachten Sie  
bitte die  
Fensterauslagen

So billig sind unsere Preise!

Ein Posten **prima Damenstiefel** 8<sup>50</sup>  
Musterpaare, Lack, Boxkall, Chevreau...  
Ein Posten **Damenhalbschuhe** 7<sup>50</sup>  
Boxkall  
Ein Posten **Halbschuhe** 4<sup>50</sup>  
Partie

Ein Posten **Atlasschuhe** 2<sup>90</sup>  
Letersohlen  
Ein Posten **Lastingschuhe** 2<sup>90</sup>  
Damengrößen  
Ein Posten **Hausschuhe** 3<sup>25</sup>  
Leder mit lester Kappe

Ein Posten **Wildlederschuhe** 14<sup>50</sup>  
nur la. Ware, randgenäht, bestes Fabrikat  
Rosenposten **Kinderstiefel** 27/30 4<sup>90</sup> 31/35 5<sup>50</sup>  
Ein Posten **braun u. schwarz**  
**Herrn-Sportstiefel** 14<sup>90</sup> u. 16<sup>90</sup>

## Schuhvertrieb Rheingold Breite Straße 42

Gratis für die Kinder: Spiegel, Ballons, Fahnen, Knarren, Knalltüten

(10056)

### Amtllicher Teil

#### Invalidenrentner

müssen bei der am 1. Juli beginnenden Zahlung im Wohlfahrtsamt ihren Rentenbescheid vorlegen.  
Lübeck, den 27. Juni 1925. (10060)  
Das Wohlfahrtsamt.

Durch Ausschlußurteil vom 18. Juni 1925 ist der Hypothekendrief über die im Grundbuch von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 561, Abt. III, Nr. 5 zu Lasten des Grundstücks Republikplatz Nr. 4 für die Ehefrau des Fabrikanten Franz Demuth, Johanna Adelheid Maria geb. Seiert in Lübeck, Kennblatts Nr. 4, eingetragene Hypothek von M. 5000.— für kraftlos erklärt. (10070)  
Lübeck, Amtsgericht, Abt. VI.

Durch Ausschlußurteil vom 18. Juni 1925 ist der Hypothekendrief über die im Grundbuch von Lübeck, Innere Stadt, Blatt 1421 in Abt. III, Nr. 1 zu Lasten des Grundstücks Sandstraße Nr. 18 für die Spar- und Anleihekasse in Lübeck eingetragene Hypothek von M. 700.— für kraftlos erklärt. (10069)  
Lübeck, Amtsgericht, Abt. VI.

#### Öffentliche Versteigerung in Waldhusen

Waldh. Weg 21  
Mittwoch, d. 1. Juli 1925, mittags 1 Uhr, andern. gesch.  
Eichen-Bretter und 1 Partie Eichen-Polz, geschnitten.  
Gerichtsvollzieheramt (10067)

#### Öffentliche Versteigerung

am 1. Juli 1925, vorm. 10 Uhr, sollen Dr. Banhof 2 versteigert werden:  
Dr. Partie Materialien zur Verfertigung von Klavieren als Resonanzböden, ein Pianorahmen, Kästen, Obere, Untere u. Stahlrahmen, Füße, Säulen, Pedale, U-förmige, Stimmwirbel, Deckelbänder, verschied. zugeschnittene Hölzer, Druckstäbe, Schrauben, Nägel, Leim, Sandpapier, einige Reste Farben und Lacke, ein. Furniere, etwas Werkzeuge, Schrank a. a. m.  
10068: Das Gerichtsvollzieheramt.

### Nichtamtlicher Teil

Am 26. d. Mts. entließ nach kurzer schwerer Krankheit der Oberarzt am Allgemeinen Krankenhaus

**Herr Dr. med. Rudolf Lauenstein.**

Die Behörde für die Heilanstalten beehrt in dem Gedächtnis einen schmerzlichen Abschied, der seine reichen Kenntnisse der Heilanstalten, insbesondere auch vielen wertvollen Ratsleistungen während der Kriegsjahre angeht. Wir werden seiner in Ehrergebenheit gedenken.  
Lübeck, den 28. Juni 1925.

Die Behörde für die Heilanstalten  
Senator Sirack Vorsitzender.

### Blattdeutsche Wike

enthält die

Blattdeutsche Sondernummer von „Lachen Lints“  
Preis nur 20 Pfg.

Buchhandlung  
**Lübecker „Volksbote“**  
Johannisstraße 46.

### Sachbücher für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text. . . . . Preis **RM 2.—**

Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr. . . . . Preis **RM 3.—**

Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach. . . . . Preis **RM 3.—**

Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann. . . . . Preis **RM 3.20**

Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt. . . . . Preis **RM 3.—**

Buchhandlung  
**„Lübecker Volksbote“**  
Johannisstraße 46

Möbel auf Kredit  
ohne Aufschlag (10061)

Stawe's Möbellager  
Breite Str. 21 im Hinterhaus

333 4 M. an  
585 5 M. an  
Garantie-Wecker 4 Mk.  
500 Silber — 90 gest.  
Alpaka-Bestecke, usw.

Ladenschluß 6 Uhr  
H. Schultz, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

Unterricht  
in der Damenschneiderei  
7½ und 10jährig. Kurse  
Fran C. Baisch  
Johannisstraße 26

Das Fahrrad  
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen  
Von Oberingenieur  
G. A. Kramm u. R. Burger

116 Abbildungen und  
einem Tabellen  
Preis 1.20 Mark

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

Fahrräder  
erf. Marken  
kl. Anzahlung  
5 Wk. wöchentl.  
Fahrradhandlung  
„Hansa“  
Ernst Schmidt  
Wahmstr. 33  
Reparat. werden  
streng ausgeführt  
Billigste: Reenstr. 12

Räse  
V. a. Garzer Käse (vollreif)  
Preis nur 20 Pfg.  
Wilhelm Prestin  
Krähnenstr. 8

Brotmehl  
Brotweizenmehl  
und alle anderen  
Zutrittsmittel  
beste Qualität empfiehlt  
**F. Pries**  
10041 Kücknitz

Eimerbier  
Freitags u. Dienstage  
von 4—6 Uhr.  
10047 Bräuer Wilcken  
Kaiserstr. 21 a.  
Friedenstraße 21  
Friedenstraße 78  
Watenitzstraße 7

Jeden Dienstag  
Freitag von 3—5 Uhr:  
**Eimerbier**

H. Bade

### Sabnen

**Schwarz-Rot-Gold**  
Fahnenfatum 80 x 120 cm **RM 2.50**  
Baumwolle 80 x 150 cm „ 3.50  
Fahnenfatum 120 x 200 cm „ 6.25  
Baumwolle 120 x 200 cm „ 7.50  
120 x 250 cm „ 8.70  
120 x 300 cm „ 10.50

**Sabnenstangen**  
schwarz mit Goldspitze  
2,00 m lang 2,5 cm Durchm. **RM 1.80**  
2,50 m „ 2,5 cm „ 2.25  
2,50 m „ 3,3 cm „ 4.50

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

### Der Senking-Gasherd

ist ein Qualitätserzeugnis deutscher Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede andere Marke. Die Brenner verbrauchen anerkannt wenig Gas.  
Lassen Sie sich den  
**Qualitäts-Senking-Gasherd**  
unverbindlich in meiner Spezial-Gasabteilung Mühlenstr. 42 vorführen. Reparaturen an Gasherdern durch eigene, extra geschulte Kräfte. Lieferung aller Ersatzteile und Brenner.  
**Adolf Borgfeldt, Lübeck**

Beachten Sie unsere  
Schaufenster-Auslage!  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

### Stadthallengarten

**Großes Extra-Konzert**  
ausgeführt  
von der gesamten Schützmannkapelle  
Dirigent: Polizeikommissar Vogelsang  
zum Besten der Unterhaltungsstelle des  
Vereins Lübecker Schützmannschaft  
am Dienstag, dem 30. Juni.  
Anfang 5 Uhr nachm. Eintritt 50¢  
Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft von  
Buse, Breite Straße, Ecke Johannisstr.  
Tel. 2191. (10053) Der Vorstand.

### Theater-Klause

erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal  
feinbekochter Mittagstisch à M. 1.50  
(10044) Abends von 8—12

### Hansa-Theater Lübeck

**Sommerspielzeit 1925**  
Künstleris. Leitung: Direktor Walter Ries  
Mittwoch, den 1. Juli 1925, abends 8 Uhr  
und folgende Tage  
**Gastspiele**  
des hier überaus beliebten Komikers  
**Henry Vahl**  
in dem neuesten Lachschlager  
**Mühsches Mädchen zu verschenken**  
Musikalischer Schwank in 8 Akten  
von Fr. Cornelius.  
Musikalische Leitung: Kapellmeister  
Joel S. Patin  
Spielleitung: Direktor Walter Ries.  
in Berlin und Hamburg Riesenerfolge  
Ferner gastieren:  
**Grete Urewil** **Guri Harden**  
**Hilde Möbius**  
Weitere Hauptrollen: Eduard Büsing,  
Alice Forster, Ludwig Herold,  
Manj Holtz. (10054)  
Wochentagspreise: 50 Pfg. bis **RM 3.—**  
Sonntagspreise: 60 Pfg. bis **RM 4.—**  
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Buse,  
Breite Str. Ecke Johannisstr., Kaufhaus  
Holstenhaus und Kaufhaus  
Karstadt, sowie an der Theaterkasse  
von 11—1 Uhr u. ab 6 Uhr  
Die Vorstellung endet 10½ Uhr.

### Kranken- u. Sterbekasse gewerblich Arbeiter Lübeck

General-  
Versammlung  
Montag, 27. Juli 25,  
abends 8 Uhr,  
im „Gewerkschaftshaus“  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 1. u. 2. Quartal 1925.  
2. Verschiedene Kassensachenangelegenheiten.  
Der Vorstand.

### Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck (10057)  
**Berammlung**  
der Roll- u. Blockwagenkutscher am Dienstag,  
abends 7½ Uhr  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
Stellungnahme zum  
Lohnstarif.  
Die Ortsverwaltung.

### Hansatheater Lübeck

Heute Montag 8 Uhr:  
zum letzten Male.  
**„Gzardastürstin“**  
Lissy Niemz,  
Paul Schübler, Kurt  
Harden, Berta Hein  
und Asta Hofer  
als Gäste.  
Preise: **RM 0.50 bis RM 3.—**  
Dienstag 8 Uhr:  
Abchieds-Vorstellung  
der beliebten Gäste  
Lissy Niemz,  
Paul Schübler und  
Hilde Möbius-Wolf  
zum letzten Male  
**Dollarprinzessin**  
Weitere Gäste: Kurt  
Harden, Ernst Gerlach,  
Berta Hein und  
Asta Hofer  
Preise: **RM 0.60 bis RM 4.—**  
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Buse,  
Breite Str. Ecke Johannisstr., Kaufhaus  
Karstadt u. Holstenhaus u. an der Theaterkasse  
von 11—1 Uhr  
und ab 6 Uhr.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck  
Außerordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung  
am Montag, 29. Juni  
abends 7½ Uhr,  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Der Streik in der  
Metallindustrie.  
2. Die Erhebung eines  
Extrabeitrages von  
den in Arbeit stehenden  
Kollegen.  
3. Innere Verbandsangelegenheiten. (10043)  
Verbandsbücher oder  
Scheckkarten sind vorzulegen.  
Die Ortsverwaltung.

Das chm 18 Goldpf., Lichtstrom khw 53, Kraftstrom 27—19, Wasser chm 20 Goldpf. (10040)

1921. Pina. m. Rosa. Eng. m. P. 135 a. d. 10066.  
Gut erk. Brom-Weizen Mehl zu verkaufen. Gebirgsstr. 55  
Kühnstraße 20 100.  
10065) Adelfstr. 20

**Otto Deier**  
Schneiderei und Schneiderei  
ausg. v. Füllhausstr. 31  
**Johannisstr. 32**  
(Ecke bei St. Johannis)  
gegenüb. d. Johannisstr.  
10062)

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46  
10046

**Eimerbier**  
H. Bade